ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

עתון יומי אינפורמטיבי בשפה הגרמנית

MITTWOCH ✶ 9.1.1974 ✶ 80 Agoroth

EINBRUCH IN TIFFANY EINDEUTIG FINGIERT

Im Lande

AERZTE- UND APOTHEKENDIENST

Dramatisches Verhör von Marianne Gladikoff am zweiten Prozesstag in Oslo

Während gestern der Prozess gegen die sechs der Ermordung des Marokkaners Bouschiki Angeklagten in seinen zweiten Tag trat, schrieb das Blatt „Morgenbladet" die Angeklagten sind Soldaten eines kleinen Landes, welches einer feindlichen Welt gegenübersteht. Deshalb sollte Norwegen in diesen Leuten keine Angeklagten, sondern Soldaten erblicken.

Nach Abschluss der Ausführungen des Staatsanwaltes wurde die Angeklagte Marianne Gladikoff einvernommen.

Ihre Zeugenaussage gab sie auf Antrag der Verteidigung unter geschlossenen Türen ab. Die Verteidigung hatte darauf hingewiesen, dass die Aussagen, welche die Vorgeschichte der Begebenheit in Lillehammer betreffen, mit Rücksicht auf den in die Affäre verwickelten Staat" nicht in der Oeffentlichkeit gemacht werden sollen.

Danach wurde die Einvernahme im Gerichtssaal fortgesetzt. Marianne Gladikoff sagte, sie sei via Zürich und Kopenhagen nach Oslo gefahren. Sie sei von Patricia Rodsburg begleitet gewesen, die jetzt unter dem Namen Silvia Rafael vor Gericht steht. Der Reisegesellschaft gehörten auch Abraham Gehmer und Jonatan an. Sie habe nicht gewusst, welches Zweck die Reise verfolge. In Oslo habe sie sich vergeblich bemüht, einem Mann auf die Spur zu kommen und in allen Hotels nach ihm nachgefragt. Später wurde ihr von einem gewissen Leslie gesagt, die ganze Gruppe habe sich nach der Stadt Lillehammer zu begeben. Nach Lillehammer sei sie mit Leslie, Raoul, Kossey und Francois gefahren. Die beiden Letztgenannten werden bisher von der Polizei gesucht. In Lillehammer hatte die Gruppe immer wieder ihre Zimmer gewechselt und sei den Spuren eines gewissen Benoumi nachgegangen, bis sie auf Bouschiki stiessen. Achmed Bouschiki konnten sie nur schwerlich auf Grund eines Photos, welches sie bei sich trugen, identifizieren. Auf dem Bild trug Bouschiki keinen Bart, obwohl er sich seit der Aufnahme einen Bart wachsen liess. Eigentlich hatte die Gruppe nach einem Mann namens Benoumi gesucht. Erst jetzt stellte Marianne fest, dass es sich bei dem Bild nicht um ihn sondern um einen anderen Mann gehandelt hatte. Sie sah Bouschiki, der mit seiner Frau ein Kino besuchte und sich danach nach Hause begab. Plötzlich wurde ihr befohlen, von Bouschiki abzulassen und nach Hause zu gehen.

„Ich fand dies seltsam", sagte Marianne.

Der Richter fragte: Was meinen Sie?

Marianne: Ich hatte das Gefühl, dass etwas nicht in Ordnung war. Hier fand ein Wortwechsel des Gerichtes über ein schwedisches Wort statt, welches Marianne gesagt hatte und dessen Bedeutung nicht genau in die norwegische Sprache übersetzt werden konnte.

Marianne sagte: Ich bin verwirrt gewesen. Hastig mussten wir einige Autos, bei der Fahrt wechseln."

Der Richter: Wurde über das, was geschah, gesprochen?

Marianne: „Nein".

Richter: Das ist seltsam.

Der Prozess wird heute fortgesetzt.

BEAMTE der WIRTSCHAFTSMINISTERIEN DEMENTIEREN ABWERTUNGSGERÜCHTE

Staatsbank befürwortet eine Abwertung des Pfundes

Jerusalem (HM) — Zuständige Beamte der Wirtschaftsministerien, vornehmlich des Finanzministeriums, stellten gestern Gerüchte in Abrede, dass eine Abwertung des israelischen Pfunds unmittelbar bevorstehe.

Gerüchte über eine unabwendbare Abwertung waren im Hinblick auf die andauernde scharfe Steigerung des Dollarwertes entstanden. Da das israelische Pfund an den Dollar gebunden ist, Israels Exporte jedoch zumeist an westeuropäische Abnehmerländer gehen, deren Währungen durch die Steigung des Dollars im Werte schwinden, glauben gewisse Wirtschaftskreise, dass die dem Staate Israel entstehenden Verluste an de facto-Einnahmen nur durch Abwertung des IL oder eine Erhöhung der Exportsubsidien ausgeglichen werden können.

Aus gutinformierter Quelle verlatet, dess die Staatsbank eine Abwertung befürwortet. In letzter Zeit werden DM-Reserven der Staatsbank abgstoessn und in Dollars umgetauscht. Noch Mitte 1973 waren die meisten Devisenbestände Israels in DM angelegt.

Alle Experten sind sich jedoch darin einig, dass eine Abwertung, wenn überhaupt, erst nach der Bildung der neuen Regierung in Frgea komme und demnach nicht vor Ende Januar — anfangs Februar zu erwrten sei.

Die Abwärtungsgerüchte tragen dazu bei, dass Zucker- und Öl-Bestände aus den Läden mysteriös verschwinden, wahrscheinlich weil die Konsumenten in Erwartung einer Preiseröhhung oder Subsidienkürzung diese Waren hamstern. Andererseits wird behauptet, dass die Grossisten die Belieferung von Zucker und anderen subventionierten Lebensmitteln absichtlich zurückhalten.

Das Handels- und Industrieministerium hat seine Kontrollmassnahmen verstärkt und lässt das Lagerinventar in verdächtigen Fällen unerwartet kontrollieren, scheint jedoch ausserstande zu sein, der Hamstertendenz entgegenzuwirken.

Der Dollar erreichte an den europäischen Börsen gestern erneut einen Höhepunkt, nachdem der japanische Yen abgewertet wurde u. die europäischen Währungen ins Schwanken geraten sind. Das an den Dollar gebundene Israel-Pfund ist automatisch im Wert gestiegen. In wirtschaftlichen Kreisen befürchtet man eine Abwertung des Pfundes, doch wurde bisher nichts über diesbezügliche Erörterungen im Fienanzministerium bekannt.

Der amerikanische Dollar hat seinen alten Kurs vor der Abwertung im Februar 1973 zurückgewonnen. Die Lage verändert sich. Die deutsche Bundesbank verkauft Dollars an die freien Märkte zur Stützung der D-Mark, während amerikanische Banken durch Erwerb europäischer Währungen einen Kurssturz in Europa verhindern wollen. Beobachter rechnen jedoch, dass der Dollarkurs sehr bald drei D-Mark erreichen wird, wonach es zu einer Intervention der amerikanischen Bundesbank kommen dürfte.

Offizielle Wahlresultate veröffentlicht — nur 2 Soldaten haben «doppelt» gestimmt

Der Zentrale Wahlausschuss hat gestern die offiziellen Wahlresultate veröffentlicht. Di Resultate treten nach zwei Wochen offiziell in Kraft, da alle Parteien das Recht haben, eventuelle Einsprüche gegen die Ergebnisse binnen 14 Tagen einzureichen.

DIE ERGEBNISSE:

Partei	8. Knesset	7. Knesset
Maarach	51	56
RNP	10	12
Thora-Front	5	6
Likud	39	32
UL	4	4
Rakach	4	3
Aloni	3	0
Moked	1	1
Arab. Listen	3	2

Von 21 Listen werden neun Parteien in der Knesset vertreten sein. Wahlberechtigt waren 2.037.478. Zu den Urnen schritten 1.601.098 Wähler. Ungültige Stimmen: 34.243. Gültige Stimmen gaben 1.566.855 Wähler ab. Bei den Soldaten haben nur zwei Soldaten „doppelt" gestimmt. Sie werden wegen des Verstosses gegen die Wahlgesetzordnung vor Gericht gestellt, sagte MdK Abraham Offer. Die letzte Sitzung des Wahlausschusses wurde von Oberrichter Ch. Cohen im Beisein der Vertreter der grossen Parteien und des Knessetvorsitzenden Jeschajahu abgehalten.

IAP WAEHLT VERHANDLUNGSAUSSCHUSS

Die Arbeitspartei wählte einen Verhandlungsausschuss, dem die Minister Sapir, Peres, Galili und Almogi, sowie die Abgeordneten Zadok, Bar-Am, Offer, Abramow, Jehoschua Rabinowitz angehören.

Die Knesset wird zu ihrer ersten Sitzung am 21. Januar zusammentreten. Präsident Katzir sagte, in einigen Tagen werde er ein Knessetmitglied mit der Regierungsbildung beauftragen. M. Begin erklärte, er werde einer breiten Koalition beitreten, wenn ihn der Maarach hierzu auffordern sollte. Er warnte die RNP, einem Kabinett des Maarach ohne Beteiligung des Likud beizutreten.

Dementi Jerusalems: NICHTS UEBER BESUCH KISSINGERS BEKANNT

Jerusalem (HM) — Dem Aussenministerium ist nichts über den bevorstehenden Besuch einer „amerikanischen Persönlichkeit" bekannt, heisst es in einer gestern veröffentlichten offiziellen Verlautbarung des Sprechers des Aussenministeriums.

Der Ministerialsprecher nahm auch auf die in den letzten Tagen im Zusammenhang mit dem Besuch von Verteidigungsminister Dayan in Washington veröffentlichen Pressemeldungen Stellung, in denen spezifische israelische Vorschläge über die beantragte Truppenauflockerung und -Absonderung an der ägyptischen Front beschrieben wurden. Alle diese Pressemeldungn seien rein spekulativer Natur, heisst es in der Stellungnahme des Sprechers.

Kairo (R) —Aegypten wird sich nicht mit einer Regelung über das Auseinanderrücken der Streitkräfte begnügen. Kairo besteht auf den totalen Rückzug Israels, hiess es in einer Presseübersicht des ägyptischen Rundfunks.

Inzwischen verlautet aus Beobachterkreisen in Washington, Aussenminister Kissinger werde in Genf bei den Beratungen der Militärausschüsse einen Plan Dayans unterbreiten, der als „generös" bezeichnet wird und die Aufgabe der israelischen Positionen bis zum Mitla- und Giddi-Pass vorsehen soll. Israel würde damit in erheblichem Umfang den ägyptischen Forderungen entgegenkommen. Allerdings hätten die Aegypter auf die Herbeischaffung schwerer Ausrüstung an das Ostufer des Suezkanals zu verzichten. Sie müssten ihre Streitkräfte verdünnen.

Schweres Gefecht an der syrischen Front — vier Soldaten verletzt

(WT) — Gestern kam es an der syrischen Front zu einem dreistündigen Feuergefecht, bei dem vier Zahal-Soldaten verletzt wurden.

Gegen 15 Uhr eröffneten die Syrer Artillerie- und Tankfeuer auf unsere Truppen östlich von Misrat Bet Djan. Unsere Truppen erwiderten ebenfalls mit Geschützfeuer und mit dem Feuer von Kampfpanzern. Das Feuergefecht dauerte bis gegen 18 Uhr.

An der ägyptischen Front eröffneten die Aegypter während des gestrigen Tages mehrmals das Feuer gegen unsere Stellungen. Unsere Truppen erwiderten jeweils das ägyptische Feuer. Wir hatten bei diesen Zwischenfällen keine Verluste.

Im Abschnitt von Ismailia eröffneten die Aegypter gegen 6 Uhr früh Infanteriefeuer auf unsere Stellungen bei Abu Suer. Oestlich des Suezkanals kam es gegen 13 Uhr zu einem Feuergefecht, bei welchem beide Seiten Granatwerfer einsetzten. Dieser Zwischenfall ereignete sich östlich der Insel El Balach.

Im Abschnitt von Faid und im Abschnitt von Adabia eröffneten die Aegypter gestern mittag mehrmals Infanteriefeuer auf unsere Truppen. Das Feuer wurde jeweils erwidert.

der syrischen Front

MAARACH UND UL WOLLEN „KERN" VON 61 ABGEORDNETEN BILDEN

Wie gestern abend bekannt wurde, planen Vertreter der Maarach und der Unabhängigen Liberalen zunächst einen „Kern" von 61 Abgeordneten zu bilden, dem der Maarach, die Unabhängigen Liberalen, die Gruppe Aloni und die drei arabischen Knessetabgeordneten angehören sollen. Dieser Kern, der über eine Mehrheit von zwei Stimmen verfügt, wird dann mit den anderen Parteien, vor allem mit den Religiös-Nationalen und der Agudat Israel verhandeln.

Auf einer Sitzung der Landesleitung der Unabhängigen Liberalen empfahl der Vorsitzende, Minister Mosche Kol, eine Regierung eventuell ohne konkretes Regierungsprogramm zu bilden.

In einem anschliessenden Fernsehinterview erklärte Vizeminister Schaari, diese Idee sei vertretbar, aber die Regierung müsse eine klare Linie haben, da konkrete Entscheidungen zu fällen sind. Schaari wandte sich scharf gegen die Aeusserungen des Ministers Dr. Burg, der von „Ueberheblichkeit" der Unabhängigen Liberalen gesporcehn hatte, weil sie den ryeligiösen Forderungen der RNP nicht nachgeben wollen. Schaari verwies darauf, dass die RNP zwei Mandate verloren habe und daher keine grossen Ansprüche stellen könne.

Auf einer Sitzung des Büros der Arbeitspartei hatte sich in einer Bemerkung in der Debatte Finanzminister Sapir entschieden gegen eine nationale Einheitsregierung ausgesprochen. Später bestätigte der Generalsekretär der Partei, Ahron Jadlin, dass die vorherrschende Meinung in der Partei gegen eine derartige Koalitionsbildung sei.

BLICK in die WELT

Der Iran ist bereit, an die Bundesrepublik Deutschland grössere Quantitäten von Erdöl unter der Bedingungen zu liefern, dass Bonn die Raffinierung dem Iran überlässt.

Demonstrationen fanden in Rom gegen den Film „Jesus — Superstar" statt. Die Reineinnahmen der Uraufführung des Films waren dem italienischen Roten Kreuz gewidmet.

Südjemen wurde in Kuweit von drei Parlamentsmitgliedern der militärischen Invasion nach Oman bezichtigt. Die Streitkräfte sollen von britischen Kampfflugzeugen und von britischer schwerer Artillerie unterstützt worden sein.

WIRTSCHAFTLICHE US-AKTIVITAET

New York (R) — Das „Wallstreet Journal" berichtet, grosse amerikanische Unternhmen, die unter Brennstoffmangel leiden, sollen Niederlassungen in arabischen Nahostländern errichten. Eine grosse Industriegesellschaft in San Franzisko plant die Errichtung eines Stahlwerkes im Werte von 500 Millionen Dollar in Saudi-Arabien. An dem Werk soll die Regierung von Riad beteiligt werden. Zahlreiche amerikanische Firmen wollen in arabischen Ländern Autos und Düngemittel produzieren. Dem State Department sind letzthin 30 Projekte dieser Art unterbreitet worden.

Die arabischen Regierungen wollen sich an solchen Neugründungen beteiligen.

LOTTO-ZIEHUNG

Bei der gestrigen Lotto-Ziehung wurden die Zifern 5, 12, 15, 27, 36, 37 und Zusatznummer 13 gezogen. (Ohne Gewähr)

Flughafen Lod wird am 15. Januar offiziell nach David Ben Gurion benannt

Lod (I) — Offiziell wird der Flughafen Lod am 15. Januar nach dem verstorbenen Begründer des Staates David Ben Gurion benannt werden. Der Zeremonie werden neben dem Verkehrsminister auch die Hinterbliebenen Ben Gurions beiwohnen. Dies gab gestern der Direktor des Flughafens, Schmel Kislew, bekannt.

Zu der Feier werden auch Jizchak Ben-Aharon, Mosche Carmel und Eser Weizmann, führende Persönlichkeiten der zivilen Luftfahrt, die Direktoren der El Al Gesellschaft und die Leiter des „Keren Hanegew" eingeladen.

Lange Zeit wird jedoch vergehen, bis der neue Namen im internationalen Gebrauch bei den Luftfahrtgesellschaften finden und in den Landkarten des Flugverkehrs vermerkt sein wird. Die offizielle Bekanntmachung ist jedoch an die Gesellschaften in aller Welt weitergeleitet worden.

Was die Luftfahrt in diesem Jahre betrifft, sagte Kislew, wird wahrscheinlich am 31. März dieses Jahres festgestellt werden, dass die Zahl der Lod passierenden Passagiere um 3—4 Prozent zurückgegangen ist. Vor dem Oktober Krieg war eine Zunahme des Verkehrs um 15 Prozent erwartet worden. Da viele Angestellte des Flughafens noch immer mobilisiert sind, musste von einigen Entwicklungsprojekten Abstand genommen werden.

Letzthin ist ein neues Problem aufgetaucht: Die schlechten Gerüche, die von der Müllablagerungsstätte Chirie nach Lod wehen. Letzthin hat es sich auch ereignet, dass Vögel von den Düsenmotoren „aufgesaugt" worden sind. Diese Gefahr bedroht jedoch nicht nur die Vögel, sondern auch die Motoren, die durch die Federn verstopft und ernst beschädigt werden könnten.

Saudiens Waffengeschaefte mit Frankreich bestaetigt

Paris (AFP) — Der saudische Erdölminister Scheich Achmed Zaki Yamani, sowie Prinz Saud bestätigten die Gerüchte über eine grosse Transaktion zwischen Saudien und Frankreich, die den Verkauf von Erdöl gegen französische Waffen im Verlauf der nächsten drei Jahre vorsieht. Saudien wird zwölf Millionen Tonnen Erdöl im Jahr an Frankreich liefern. Ein ähnliches Abkommen wurde jedoch nicht mit Grossbritannien abgeschlossen.

Der israelische neue Botschafter in Grossbritannien, Gideon Rafael, sagte vor seinem Abflug aus Lod nach London, die Engländer sollten eine ausgeglichenere Politik im Nahen Osten planen. Israel habe nichts gegen gute britisch-arabische Beziehungen einzuwenden, doch dürfen diese Beziehungen nicht auf Kosten Israels aufgebaut werden.

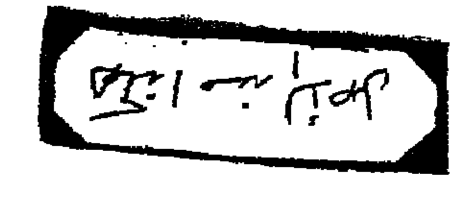
Im Londoner Heathrow-Flughafen wurden die Sicherheitsmassnahmen weiterhin vor Ankunft des israelischen Botschafters verschärft. Seit drei Tagen wird der Flughafen von Tank-Einheiten bewacht.

WETTER

Niederschläge. Schnee im Galil möglich. Gewitterbildung, hohe Luftfeuchtigkeit, stürmischer Wellengang.

Temperaturen: Jerusalem 5—10; Tel-Aviv 9—17; Haifa 10—17; Lod 8—16; Tiberias 9—18; Hermon minus 2 bis plus 1; Golan-Höhe 2—6; Galil 3—7; Emek Jesreel 8—17; Hule 7—16; Beer Schewa 7—18; Ejlat und Totes Meer 9—20 Grad.

ISRAEL NACHRICHTEN
Redaktion und Administration:



هكذا من الأصل

aus Israels PRESSE

DIE TRENNUNG DER STREITKRAEFTE

Mehrere Blätter gehen weiter auf die umstrittene Frage der Trennung der Streitkräfte auf dem Sinai ein.

Nach Meinung des **„Haarez"** hängt die Entscheidung in der Frage der Trennung mehr von *den Aegyptern als von Israel ab.* Die Amerikaner stehen uns ganz *günstig gegenüber*, und auch die Russen bemühen sich vielleicht, mässigend auf Aegypten einzuwirken. Die Befürchtung besteht jedoch, dass die Aegypter sich weigern werden, ebenso wie sie seinerzeit die Teillösung abgelehnt hatten. Es ist nicht übertrieben, von den Aegyptern zu verlangen, dass sie den Kampf einstellen, da Israel grosse Ver*zichte auf sich nehmen will.*

Auch **„Dawar"** glaubt, dass *die Entscheidung über die Trennung* der Streitkräfte jetzt von Aegypten abhängt. Die Aegypter mussten an der baldigen Erledigung dieser Frage interessiert sein, um eine schnelle Beratung politischer Fragen auf der Konferenz von Genf zu ermöglichen und um Versuche einer Sprengung der Konferenz durch andere arabische Länder zu verhindern. Das Blatt setzt gewisse Hoffnungen auf Aegypten und meint, dass die Meldungen über Sadats Versuche, eine Regierung *des Wiederaufbaus zu bilden, in* die richtige Richtung weisen. Es ist *jedoch zweifelhaft*, ob der ägyptische Präsident seine Pläne durchsetzen kann.

„Omer" bezeichnet die israelischen Vorschläge als weitgehend und meint, dass sie grosse Verzichte beinhalten. Nur wenn die Aegypter diese Vorschläge annehmen und keine weiteren Forderungen stellen, bestehen Aussichten für den weiteren Fortgang der Konferenz von Genf.

J **„Schearim"** entnimmt aus der Reise Dayans nach Washington, dass die enge militärische Kooperation zwischen den USA *und Israel fortdauert.* Die Vereinigten Staaten verraten ihre *Bundesgenossen nicht*, sie *sind* in ihrer Haltung konsequent und stehen ihren Verbündeten weiter zur Seite.

DIE BILDUNG DER NEUEN REGIERUNG

„Hazofe" betont die Verantwortung der Religiös-Nationalen Partei als Zünglein an der Waage in der Knesset und verweist auf die klaren Verpflichtungen, die die Partei gegenüber dem Wähler *in der Frage der Vollständigkeit des Landes und der Bildung einer nationalen Einheitsregierung* einging. Das Blatt deutet an, dass Meinungsverschiedenheiten über diese Fragen in der Partei bestehen und ruft dazu auf, diese Differenzen innerhalb der Partei zu klären. Es ist zu hoffen, dass die RNP zugunsten der Stärkung des Staates und der Sache des jüdischen Volkes entscheiden wird.

„Hamodia" ruft die Religiös-Nationalen auf, nicht auf die *Forderung nach Bildung einer* nationalen Krisen-Regierung zu verzichten. Eine Regierung auf enger Basis würde nicht imstande sein, die notwendigen Entscheidungen zu treffen. Die Thora-Front (Agudisten) wird sich der Regierung nicht anschliessen.

„Al Hamischmar" glaubt dass eine eindeutige Erklärung des Maarach gegen eine Einheitsregierung die Bildung des neuen Kabinetts sehr beschleunigen wird. Eine klare Stellungnahme des Maarach ist notwendig, um ein weiteres Anschwellen der Kräfte der Rechten zu verhindern. Dieses Ansteigen der rechten *Elemente ist nicht nur durch* den Willen der Wähler zu erklären, *die Regierung zu „bestrafen".*

DIE ZAHLUNGEN FUER MOBILISIERTE

Die **„Jerusalem Post"** fordert, dass die Zahlungen für Mobilisierte ihren wirklichen Einkommen angeglichen werden, und dass sie neben dem eigentlichen Gehalt auch die üblichen sozia*len Vergünstigungen bekommen.* Es ist unklar, wie der Ausgleichsfonds die Beträge aufbringen soll, die er heute von der Regierung leiht. Die Mittel müssen durch Leistungen aller, durch entsprechende Steuern aufgebracht werden, und nur so können Lasten in gerechter Weise verteilt werden.

NEUER ISRAEL BOTSCHAFTER IN LONDO[N]

Der zum israelischen Botschaf*ter in London ernannte* **Gideon Raphael** begab sich am Dienstag an seinen neuen Wirkungsort. Er sagte, er hoffe, England werde im Laufe der Zeit einsehen, dass Israel einen positiven Faktor in dieser Region darstelle, und werde daraus den Schluss ziehen, eine ausbalanziertere Politik im Mittleren Osten einzuhalten.

Raphael, *der früher als* Generaldirektor des Aussenministeriums und als Botschafter bei den UN wirkte, sagte, er werde, um gleich seine Arbeit aufnehmen zu können, sein Ernennungsdekret im Aussenministerium abgeben, worauf dann zur gegebenen Zeit die feierliche Uebergabe des Dekrets an Königin Elizabeth erfolgen kann.

„Bei ihrer Majestät gibt es *eine lange Wartereihe"*, sagte der Botschafter. Raphael betonte, *dass er von Seiten der* Israel-Regierung klare Weisungen erhalten habe, worüber er mit den Vertretern der britischen Regierung verhandeln solle. Besonders werde er die Handelsbeziehungen der beiden Staaten, die sich auf 150.000.000 IL im Jahre belaufen, behandeln. 2/3 der Summe, 100 Millionen Pfund Sterling exportiert England nach Israel. Er müsse dafür sorgen, dass diese Differenz möglichst ausbalanziert werde.

Auf die Frage, ob er bei seinem Aufenthalt in England vor Ueberfällen seitens Terroristen zu fürchten habe, sagte Raphael, „das ist eine Angelegenheit der Engländer, die die eigenen Bürger, wie die Gäste zu schützen haben". — Ueber die Haltung Englands gegenüber Israel im Europamarkt sagte Raphael: nachdem das Uebereinkommen zwisch[...] rael und dem Markt no[...] unterschrieben sei, hab[...] land beschlossen die [...] vorläufig einfrieren zu [...] Das sei für beide Seit[...] von Vorteil. „Uns ve[...] die *Lage einen guten* [...] und niedere Zölle für *Zitrusfrüchte* und die [...] landwirtschaftlichen P[...] und England wird dadu[...] holfen, dass durch niede[...] se von Agrarprodukte[...] Index in ihrem Lande g[...] wird."

Was die Beziehungen [...] Arabern betrifft: „Au[...] wollen gute Beziehung[...] den Arabern, aber w[...] *nicht der Ansicht, dass* was auf Kosten eines [...] *Faktors zu geschehen ha[...]*

Auf eine weitere Frag[...] *schliesslich Raphael*, d[...] einem Jahre einige pe[...] *Änderungen in der isra[...]* Botschaft in London vor[...] *men worden sind. So i[...]* ein neuer Konsul, ein Presseberater und ein Militärattachee akkredit[...]

Stromverbraucher kennt nicht die erlaubte Strommenge

Zehntausende Stromverbraucher haben bisher noch nicht die Verständigung von der Elektrizitätsgesellschaft über das erlaubte Maximum des Stromverbrauches in ihrem Haushalt zugeschickt bekommen. Bekanntlich darf jeder Verbraucher nur mehr einen bestimmten Prozentsatz des von *ihm im Vorjahr benützten* Stroms ohne zusätzliche Zahlung *einer Strafe verwenden.*

Die Stromrechnung für Januar—Februar 1974 wird z. B. mit der Stromrechnung Januar bis Februar 1973 verglichen. Hat man nicht gegenüber den im Vorjahr in dieser Periode verbrauchten Kilowatt-Stunden eine Einsparung von 15 Prozent erzielt, so muss man mit einer Geldbusse rechnen. Sie besteht in einem erhöhten Tarif für den „unerlaubten Mehrverbrauch".

Den meisten Verbrauchern fällt es schwer, die jetzt erlaubte Zahl der KW/h allein auszurechnen, da sich die gestattete Quantität aus einer Fix-Quote und einer Zusatzquote zusammensetzt. Daher ist die Einsendung der detaillierten *Verständigung von der IEC für* die Konsumenten wichtig.

Nach *einer Mitteilung des* Sprechers der IEC **Jakob Friedländer** haben zehntausende Konsumenten die individuelle Verständigung über ihre „erlaubte Quote" bereits zusammen mit der letzten Stromrechnung erhalten. Doch ist nicht bekannt, wieviele Verbraucher noch **k e i n e** Verständigung erhielten.

Die Elektrizitätsgesellschaft macht darauf aufmerksam, dass auch jene Konsumenten, die noch keine Benachrichtigung *erhielten*, zum Stromsparen verpflichtet seien.

Nach *den Unterlagen der* Gesellschaft kann man feststellen, dass die meisten Haushalte bereits das Spargebot berücksichtigen. Bereits im November 1973 ist der Stromverbrauch um etwa 20 Prozent zurückgegangen. Für Dezember liegen noch keine endgültigen Zahlen vor. Die IEC hofft, bei einer *weiteren Einschränkung* des Stromverbrauchs um globale 20 Prozent erhebliche Mengen an Brennstoff einzusparen. Allerdings ist dies für die IEC auch mit einem Rückgang der Einnahmen um IL 120 Millionen verbunden.

Die Beamten der kommerziellen Abteilung des Unternehmens bearbeiten unterdessen bereits viele *Einsprüche* gegen die festgesetzte „Stromration" der *einzelnen Haushalte.* Es handelt sich vor allem um kin*derreiche* Familien sowie Kranke, die an Hand ärztlicher Zeugnisse ihren erhöhten Strombedarf begründen.

GESTOHLENE KLEIDUNGSTUECKE IN KIRJAT CHAJIM

Ein 20-jähriger Mann bot in den Strassen von Kirjat Chajim einige Paar sehr eleganter Hosen den Vorübergehenden an. Ein zufällig vorübergehender Detektiv wurde auf ihn aufmerksam, und zog ihn in ein Gespräch. Der junge Mann versuchte zu flüchten, was für einen normalen Hosenverkäufer eine ungewohnte Handlung sein dürfte.

Der Detektiv lief ihm nach. So ging es in raschem Tempo durch die Strassen von Kirjat Chajim, bis es nach geraumer Zeit gelang, den Flüchtenden zu verhaften und auf die Polizeistation zu bringen.

Bei einer Hausdurchsuchung *in der Wohnung des Verhafteten* fanden die Polizisten zu *ihrem* Erstaunen ein Lager von Bekleidungsstücken im Werte von etwa 100.000 Pfund. Die Sachen dürften von Einbrüchen aus zwei Läden in Tel-Aviv stammend.

Der Verhaftete wurde der Tel-Aviver Polizei überstellt.

LEITER DER JUGEND-ALIJA NACH AMERIKA

J. Kellermann, Mitglied der Zionistischen Exekutive und Leiter der Jugend-Alija, begab sich am Dienstag nach New York. Bei seiner Abreise sagte er, wenn wir den Neuen Olim nicht eine Wohnung oder andere Vorteile versprechen können, müsse der Antrieb zur Alija einzig der *Zionismus sein*. Er fahre nach Amerika, um vor der *Hadassa-Wizo-Tagung* in Kanada zu erscheinen.

„Die Zionisten müssen nach Israel kommen, und wenn wir ihnen kein Obdach versprechen können, so ist die einzige Ursache für ihr Kommen, dass sie Zionisten und Juden sind, welche in der Gola dem Untergang preisgegeben wären. Der Staat benötigt eine Vergrösserung der Bevölkerung, und dass will ich den Wizo-Damen auf ihrer Tagung in Kanada vorhalten."

ALMOGI NACH AMERIKA

Josef Almogi, der bisherige Arbeitsminister und vorgesehene Bürgermeister von Haifa *flog Dienstag im Auftrage des* United Jewish Appeals nach New York. *Almogi*, dessen Liste in Haifa 66.5 Prozent Stimmen erhielt, erzählt stolz, dass mehrere Soldaten statt des vorgedruckten Stimmzettels weisse Zettel einlegten, auf denen sein Name geschrieben stand. Diese Zettel wurden zwar als ungültig befunden, sind aber der Grund des besonderen Stolzes für den neuen designierten Bür*germeister.*

„15 Jahre war ich nicht mit den Angelegenheiten der Stadt vertraut, aber jetzt kehre ich nach Hause zurück. Ich werde die Probleme der Stadt neu lernen, und auch in Amerika mich nach Interessenten für Investitionen in Haifa umsehen", sagte Almogi bei der Abreise.

DER INNENMINISTER FORDERT NATIONALE NOTSTANDS-REGIERUNG

Nach Ansicht des Innenministers **Dr. J. Burg** müsse man mit allen Kräften danach streben, eine *nationale* Notstandsregierung zu errichten, aber das *liege an den verschiedenen* Partnern und nicht an NRP allein.

In einem Interview in der *Television* sagte er auch, seine bevorstehende Zusammenkunft mit dem Sicherheitsminister werde sich nicht mit *diesen* Angelegenheiten befassen, aber vom *Gesichtspunkt der öffentlichen* Hygiene erscheine es *ihm nicht als erwünscht*, dass die Zusammenarbeit zwischen den Parteien durch immer die gleichen Kreise geschehe, oder durch Leute, die ihre eigenen Meinungen besitzen.

Ueber die Unterredunge mit den Vertretern der Aguda-Parteien sagte Dr. Burg, dass da viel Gemeinsames vorhanden ist, „aber die taktische Frage ist, ob wir weiter kommen, wenn wir getrennt marschieren oder gemeinsam."

KOALITIONS-ABKOMMEN ZWISCHEN MAARACH UND J.L. IN RAANANA

Am Montag abend wurde im Hotel Tadmor in Herzlia ein Koalitionsabkommen zwischen der Maarach-Fraktion und der U.L.-Fraktion in der Ortsver*waltung in* Raanana *unterzeichnet*, wonach der bisherige Bürgermeister **B. Wolfowitz** vom Maarach im Amte bleibt, und der Liberale Delegierte A. Diamand sein Stellvertreter wird. Die Erweiterung dieser Koalition, die auf 7 von 13 Ortsrats-Mitgliedern basiert, darf nur auf Grund beiderseitiger Zustimmung geschehen. Ausser*dem wurde festgelegt*, dass die Arbeit der Abteilungen des Ortsrates durch Heranziehung von Fachleuten verbessert wird. Das Ressort Erziehungswesen wird von dem liberalen Gemeindemitglied verwaltet werden.

AN UNSERE LESER

In unserer gestrigen Ausgabe hat sich ein technischer Fehler ergeben, so dass ein Teil der Roman-Fortsetzung unleserlich war.

Wir bitten unsere Leser um Entschuldigung und haben Vorkehrungen getroffen, dass künftig Unzukömmlichkeiten dieser Art unterbleiben.

Die Redaktion

DREI AUSLAENDER DER TIFFANY-BRANDSTIFTUNG BESCHULDIGT

Drei Ausländer, zwei Schweizer und ein Skandinavier, die beschuldigt werden, an der Brandstiftung im „Tiffany"-Nachtclub im „Dan"-Hotel in Tel-Aviv beteiligt zu sein, wur*den Montag abends durch ein* Sonderteam der Tel Aviver Polizei festgenommen und vor den Untersuchungsrichter gebracht. Es wurden über sie 15 bezw. 8 Tage Untersuchungshaft verhängt. Alle drei sind im Nachtclub-Geschäft beschäftigt.

Es hatte sich bekanntlich herausgestellt, dass der Einbruch, der der Brandstiftung vorangegangen ist, vorgetäuscht war. Die Untersuchung ergab, dass die Kasse des Nachtclubs mit Hilfe von Kasseschlüssel geöffnet worden ist.

Die Untersuchungsbeamten sind überzeugt, dass der Grund gelegt wurde, nachdem das Geld aus der Kasse entfernt worden war. Die Täter wollten so jeden Beweis ihrer Identität verwischen.

Man nimmt an, dass die Täter nachdem die Gäste das Lokal verlassen haben, geblieben sind und sich versteckt haben, bis das Reinigungspersonal wegging.

ANTI-CHOLERA-IMPFUNGEN AUFGEHOBEN

Vom 1. Januar an wird von den Gesundheitsbehörden der verschiedensten Staaten der Welt, einschliesslich Israels, bei Einreisen aus dem Auslande nicht mehr ein Zeugnis über die erfolgte Anti-Cholera-Impfung gefordert.

Anlaesslich der **Schloschim** nach dem Ableben unseres geliebten

SIGMUND LEHR ז"ל

aus *CZERNOWITZ*

findet die **Askara**, morgen Donnerstag, den 10. Januar 1974, um 3.00 Uhr nachmittags, auf dem Friedhof Kiriat Schaul statt.

DIE FAMILIE

Spiegel der Weltpresse

MEHR FALKEN IN DER KNESSET

m Rahmen vieler Kommen- zur Nahost-Situation sieht Pariser Zeitung „Le Monde" wierigkeiten für die Genfer handlungen nach den Wah- in Israel voraus:

„Die neue Knesset wird eine ssere Zahl von Anhängern ‚Gross-Israel' enthalten. Die rwächung des Maarach (Ar- terfront) wird die Position Falken innerhalb dieses Par- nents verstärken... Unter die- Bedingungen ist damit zu hnen, dass auch die arabi- nen Delegierten in Genf ihre sitionen verhärten müssen. e Unnachgiebigkeit der einen ite fördert die der anderen, d die Israelis und Araber wer- n nur mit Mühe dem Circulus iosus entgehen können, in m sie sich seit über einem erteljahrhundert eingeschlos- n haben."

RAU MEIR GESCHÄWCHT

Die „New York Times" meint um gleichen Thema:

„Der knappe Sieg der Ar- iterparteiführung der Minister- äsidentin Golda Meir erlaubt e Kontinuität der bereits be- onnen diplomatischen Bemü- ungen, wenn auch das Mandat eschwächt ist. Das starke Her- ortreten der harten Likud-Op- osition mag an der Oberfläche wie das Auftauchen von „Falken"-Gefühlen erscheinen, eine wachsende Zurückhaltung, bei den Genfer Gesprächen wesentlich Konzessionen zu machen. Tatsächlich aber hat Likud offenbar nicht so viele Parlamentssitze errungen, wie einige Analytiker vorausgesagt haben. Die Stimmabgabe für die Opposition kann als eine Art Protest gegen die an der Macht befindliche Führung angesehen werden nicht so sehr als Stützung eines harten Verhandlungsstandpunktes."

FUEHRUNGSWECHSEL UNVERMEIDLICH

Nach Ansicht der Londoner „Times" braucht Israel dringend einen Generationsaustausch:

„Die verbreiteste Reaktion ausserhalb Israels auf die israelische Wahl ist wohl ein Seufzer der Erleichterung. Das Ergebnis bringt vielleicht den Frieden im Nahen Osten nicht näher, aber wenigstens rührt es die Hoffnungen für einen Frieden nicht an — soweit sie bestehen. Aber die „Wenns" sind sehr gross, und die Crux des Nahost-Problems bleibt nach wie vor bestehen. Können die Israelis davon überzeugt werden, dass es bessere Garantien für ihre Sicherheit gibt als die, die ihre eigene Besetzung der 1967 eroberten Gebiete bietet? Können sie ihrerseits die Araber überzeugen, dass sie selbst wirklich in Frieden leben wollen, innerhalb eines Gebietes, das sicherer, aber nicht grösser ist, als es vor 1967 war? Was Israel braucht, ist weniger ein Wechsel der Regierungsparteien als ein Wechsel d. Generationen. Solch ein Wechsel ist natürlich auf lange Sicht gesehen unvermeidlich, aber er müsste schnell kommn, wenn die Chance des Friedens nicht verpasst werden soll."

HEATH'S DRASTISCHE TAKTIKEN

Zweifel an der Berechtigung der Drei-Tage-Woche in Grossbritannien äussert die „New York Times":

„Die die britische Bevölkerung quälende Frage ist, ob diese Drei-Tage-Woche wirklich notwendig ist, um Energiereserven zu sparen, oder ob die Regierung Heath die Energiekrise als eine Gelegenheit benutzt, die Bummelstreiks der Bergarbeiter und Eisenbahningenieure zu brechen und sie zu zwingen, kleinere Lohnerhöhungen hinzunehmen... Die drastischen Taktiken der Regierung könnten sich als Bumerang erweisen, wenn die Oeffentlichkeit zu der Ueberzeugung kommt, dass Heath und seine Minister das Ausmass der Energieknappheit nicht nur übertrieben haben, um den Widerstand der Arbeiter zu brechen, sondern auch, um politische Gewinne für sich selbst zu ernten."

Neue Vorschriften fuer junge Ehepaare

Von Dr. E.E. Scheftelowitz (Tel-Aviv)

Für alle, die ab 1. Januar 74 heiraten, und teilweise auch für schon früher eingegangene Ehen, gelten seit Beginn dieses Jahres neue und sehr wichtige Vorschriften über das eheliche Vermögensrecht, auf welche die Verlobten kraft gesetzlicher Vorschrift sogar bei der Anmeldung ihrer Eheschliessung im Rabbinat hingewiesen werden müssen. (Inwieweit dies bereits in der ersten Zeit auch erfolgt, wird allerdings abzuwarten sein.)

Es gilt weiterhin der Grundsatz, dass durch die Eheschliessung keine Rechte eines Ehegatten am Vermögen des anderen erworben werden, und dass andererseits auch keine Verpflichtungen zur Tilgung der Schulden des anderen übernommen werden. Eine verschiedenartige Regelung gilt aber fortan im Fall einer Auflösung der Ehe, sei es durch den Tod eines Ehegatten oder durch eine Scheidung:

1) Für die vor dem Jahre 74 eingegangenen Ehen bleibt es bei der bisherigen Regelung, d.h.:

a) im Todesfall hat die Witwe (und entsprechend der Witwer) einen Erbanspruch auf den Nachlass des verstorbenen Ehepartners nur als gesetzliche Erbin (und seine prozentuale Höhe richtet sich danach, ob neben ihr Kinder oder sonstige nahe Verwandte erben) oder als testamentarisch eingesetzte Erbin; und daneben hat sie noch, auch wenn sie keine Erbin ist, einen Nachlass;

b) bei einer Scheidung erhält die Frau den bei der Eheschliessung vereinbarten Ketubah-Betrag sowie den im Scheidungsurteil des Rabbinats festgesetzten weiteren Betrag, welcher das grössere oder kleinere Verschulden der Eheleute an der Zerrüttung der Ehe berücksichtigt sowie die wirtschaftliche Lage beider Eheleute nach der Scheidung.

2) Für die seit Januar 74 eingegangenen Ehen gilt aber zusätzlich noch die folgende Regelung: Sowohl bei einem Todesfall wie bei einer Scheidung findet ein Vermögensausgleich zwischen den bisherigen Eheleuten beziehungsweise zwischen dem überlebenden Ehepartner und den Erben des Verstorbenen in der Weise statt, dass der Gesamtwert der Vermögen beider Eheleute zwischen ihnen je zur Hälfte geteilt wird. Von diesem wert mässig zu errechnenden Gesamtwert bleiben ausgenommen: das voreheliche Vermögen der Ehepartner, sowie dasjenige, was jeder von ihnen während der Ehe geschenk- oder erbweise erhält, ferner unübertragbare Rechte und die Vermögensstücke. die Kraft schriftlicher Vereinbarung der Ehegatten vom Vermögensausgleich ausgenommen wurden. Von dem dann wertmässig eingeschätzten Vermögen jedes Ehegatten werden die Schulden dieses Vermögens abgezogen, und danach hat der Eheteil, dessen Vermögen dasjenige des anderen wertmässig übersteigt, diesem die Hälfte seines Ueberschusses herauszugeben, und zwar in natura, Geld oder Geldeswert. Alle Fragen im Zusammenhang mit diesem Vermögensausgleich werden, bei Fehlen einer Vereinbarung zwischen den Eheleuten, vom Gericht entschieden, d.h. im allgemeinen bei einer Scheidung vom religiösen Gericht, und bei einem Erbfall vom bürgerlichen oder religiösen Gericht. Dieser Vermögensausgleich bei der Auflösung einer Ehe wird bei den seit dem Beginn dieses Jahres eingeegangenen Ehen für beide Eheleute von ausschlaggebender Bedeutung sein, und er kann deshalb schon bei der Vereinbarung über den Ketubah-Betrag vor der Eheschliessung berücksichtigt werden.

Wichtig ist schliesslich noch für alle Ehen, gleichgültig, wann sie geschlossen sind, dass ein Ehevertrag über das Vermögen, vor oder während der Ehe, nur schriftlich geschlossen werden kann, und dass er zu seiner Gültigkeit noch der Bestätigung des bürgerlichen oder des religiösen Gerichts oder bei der Anmeldung der Eheschliessung — der Bestätigung durch den Rabbiner bedarf, der die offizielle Anmeldung zur Eheschliessung entgegennimmt, dass nämlich diese eheliche Vermögensvereinbarung von beiden Ehepartnern völlig freiwillig eingegangen wurde.

Paris dementiert Ölgeselschaft-Agenturen beharren auf der Nachricht

Paris (R) — Frankreich und Saudien kamen überein, innerhalb der nächsten 20 Jahre 800 Millionen Tonnen Rohöl zu erwerben, während Frankreich an Saudien Mirage-Flugzeuge und andere schwere Waffen liefern wird. Durchschnittlich wird Frankreich jährlich aus Saudien 40 Millionen Tonnen Rohöl beziehen.

Der französische Aussenminister, Jobert, wird Ende dieses Monates Saudien einen offiziellen Besuch abstatten und dabei den Vertrag unterzeichnen. Einzelheiten des Vertrages werden geheimgehalten.

In Paris wurden die Nachrichten über das französisch-saudische Ölabkommen entschieden dementiert.

Der Londoner „Daily Express" berichtet, dass die umfangreichen Sicherheitsvorkehrungen aufgrund von Informationen über Terrorpläne des Schwarzen September, der IRA und amerikanischer Revolutionäre eine Panik in England auslösen sollen. Britische Regierungskreise haben zuerst den Nachrichten über beabsichtigte Raketenangriffe auf dem Londoner Flughafen keine Aufmerksamkeit geschenkt. änderten aber ihre Haltung nach zwei Attentatsversuchen auf dem früheren Generalstabschef General Cecil Blaker und General Philipp Ward.

Der Londoner „Sun" stellte gestern in einem Leitartikel fest, dass Grossbritannien nun den Preis für den Kampf gegen den internationalen arabischen Terror zu zahlen habe, nachdem sich die freie Welt nicht zu einer Aktion gegen den Terrorismus aufgerafft hatte.

HOLLAENDISCHE KLEINSTAEDTE SPENDER FUER ISRAEL

Jerusalem (HM) — Die Bürgermeister und Vizebürgermeister einiger holländischer Kleinstädte haben dem Keren Hayessod über IL 300 000 gespendet, um die Solidarität ihrer Bevölkerung mit Israel zu demonstrieren.

Dies gab der Generaldirektor des Keren Hayessod-United Israel Appeal, S. J. Kreutner, nach seiner Rückkehr von einer ausgedehnten Rundreise durch neun europäische Länder bekannt.

Während des Jom Kippur-Krieges haben die jüdischen Gemeinden Europas insgesamt 94 Millionen Dollar aufgebracht — doppelt so viel als während des Sechstagekrieges von 1967. Der Keren Hayessod setzt sich jetzt zum Ziel, im Rahmen der Sammelkampagne für 1974 eine zumindest ebenso hohe Summe einzubringen.

BESCHWERDE ISRAELS AN DIE UNO

Israel machte die Vereinten Nationen auf die zahlreichen Waffenruheverletzungen der Syrer aufmerksam. In einem Brief an UN-Generalsekretär Waldheim, den Jaakow Doron überreichte, hiess es, seit Mitte Dezember bis heute hätten die Syrer dreissig Mal ernste Verletzungen der Waffenruhe begangen. Es handle sich hierbei nicht um lokale Zwischenfälle sondern um eine beabsichtigte Politik, die die Spannung erhöhen und territoriale Veränderungen zugunsten Syriens herbeiführen soll.

Der irakische Präsident Achmed Bakr erklärte angesichts des 53. Gründungstages der irakischen Armee, die Befreiung der besetzten Gebiete bliebe weiterhin das erste Ziel des Irak.

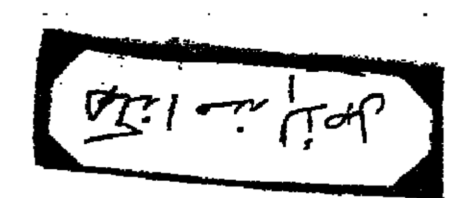
Der Vorsitzende der Liberalen Partei, Dr. Elimelech Rimalt sagte auf der Sitzung des Likud, die Bande zwischen Cherut, Liberalen und den anderen Partnern müsse enger geknüpft werden. Insbesonders verwies Rimalt auf den Erfolg des Likud bei den Munizipalwahlen.

Neue Zeitung — neue Schwierigkeiten

Sicherlich, man kann von keinem Leser erwarten, dass er sich über die Schwierigkeiten im Klaren ist, die eine neue Zeitung mit sich bringt, vor allem, wenn alle an dieser neuen Zeitung Beschäftigten sich auf völlig verschiedenartige Umstände einzustellen haben.

In einer Flut von Zuschriften, die uns, also die Redaktion der „Israel-Nachrichten" in diesen Tagen erreichten, haben wir begeisterte, wohlwollende, verständnisvolle und ausserordentliche kritische Bemerkungen der Leser erhalten. Jeder Kritiker aller Mängel, die unser Blatt noch immer aufweist, sollte mehr an Verständnis dafür aufbringen, wie schwer es ist, eine Zeitung zu starten, ohne dass ein grosser, perfekter Apparat zur Verfügung steht. Jeder Mitarbeiter unseres Blattes arbeitet unzählige Ueberstunden, gibt sein Bestes, um die Zeitung so gut wie nur möglich zu gestalten und von Tag zu Tag gelingt es, Mängel auszumerzen.

Börsenbericht, Schachecke, Bridge etc. sind Sparten, die im ersten Augenblick nicht organisiert werden konnten, aber im Laufe der nächsten Tage wieder erscheinen werden. Die Redaktion bittet die Leser um Geduld und Verständnis. Wir arbeiten mit aller Kraft, unsere Leser sollten uns dadurch unterstützen, dass sie uns alles an menschlichem Wohlwollen entgegenbringen, das überhaupt nur denkbar erscheint. Nach einer kurzen Zeitspanne der Kinderkrankenheiten des Beginnes wird unser Blatt in jeder Hinsicht das Niveau erreicht haben, das es erreichen kann.



هكذا من الأصل

Der Kleinstaedter nach den Kriegswahlen

Angst und Unsicherheit bestehen weiter, beherrschen den gewöhnlichen Israeli in seiner Kleinstadt wie vorher und wie besonders während der mehr als verwirrenden Wahlpropaganda, die nach Ansicht vieler (auch ausländischer) Experten nicht das von früher gewohnte Niveau trug. Man war „herabgestiegen", die gegenseitigen Beschuldigungen, Anklagen und Verleumdungen nahmen oft einen Ton an, dessen aber auch gar niemand mehr würdig war, nicht der Wähler u. nicht die zu Wählenden. Aber wer weiss, vielleicht gehört auch solch neugeschaffene Situation eben zum besonderen Privileg der „Auserwählten", vielleicht muss auch dies so sein. Mi jodea?

Es ist nicht nur die Unsicherheit bezüglich des jetzt aussenpolitisch-diplomatisch für uns alle zu Eerwartenden, es ist sie auch gleichermassen in Bezug auf die noch „ungebildete" Regierung und auf ihre werdenden Konturen, die sich allmählich abzuzeichnen beginnen. Dazu kommen die eher alltäglichen Aengste wegen der laufenden Preissteigerung aller möglichen lebenswichtigen Artikel, kommt aber vor allem der riesige Horror vor einem eventuellen nochmaligen Ausbruch der Kämpfe. Denn — so wird auf der Strasse und in den Häusern polemisiert — geben wir zurück, ist's schlecht, und geben wir nicht zurück, geht's erst recht sofort wieder los.

Und von dieser Ueberlegung ist es ja nur ein halber Schritt bis zu der uns alle bei Tag und Nacht bewegenden furchtbaren Sorge um unsere Jugend, die da Monat für Monat draussen steht, kämpft und unaufhörlich einsatzbereit sein muss, damit wir hier in der Etappe, in einer doch wesentlich entspannteren Atmosphäre als die an den Grenzen und an den Fronten, versuchen, das persönliche und öffentliche Leben so normal als nur möglich weiter zur führen. Und dieser Durchschnittsisraeli — welcher von Allen wäre heute auf diese oder jene Art nicht mit dem Militär und dessen Problemen, die ja auch die unseren sind, verbunden — hofft von ganzem Herzen, dass demnächst ein System praktiziert werden könne oder möge, nachdem diese „jungen Watikim" gegen solche Kräfte ausgewechselt werden können, die bis jetzt doch wenigstens teilweise zu Hause ihre Pflichten erfüllen konnten. Für etwas längere Urlaube dieser „Drei-Monatssoldaten" müsste es doch reichen, hofft Israels Klein- und sicher auch Grosstädter.

Relativ zufrieden bleibt in diesen Tagen eigentlich nur der israelische Kleinstädter, an dessen Wohnort auch nach den Wahlen „alles beim Alten" blieb: Bürgermeister und seine Vertreter, die Koalition, das jeweilige Gebilde der einzelnen örtlichen Parteien. Wohl ihm, die Sorge wegen eventueller tiefgreifender Aenderungen hat ihn nicht zu bedrücken, ausserdem bleibt ihm weiterhin das Recht zur schon vorher geübten Kritik an diesem und jenem unbenommen — psychologisch eine ganze Mengel Denn irgendwie muss man doch die Möglichkeit haben, sich abzureagieren — besonders heute.

Was allerdings die kommende Landesregierung angeht, so fehlen auch in unserer Kleinstadt weder Nörgler noch Propheten, die bei jeder Gelegenheit ihrem Herzen Luft machen. Alle verbindnd bleibt eigentlich nur die Hoffnung, dass es wieder einmal nicht so schlimm werden möge, wie man es befürchtet, sondern sogar viel besser als man es erwartet. Es ist noch gar nicht so lange her, als dass es auch hierzulande vergessen sein könnte, dass gerade 1974 von den verschiedensten Seiten her als „Jahr des Friedens" propagiert und angepriesen wurde. Nun ist es angebrochen und verlangt von uns, sich dieser günstigen Prognose zu erinnern. Im Wege stehen dieser indessen vor allem unsere merkwürdigen Verlautbarungen aus Radio und Television, besonders dem „Mabat" die leider nur allzuoft dazu angetan sind, pessimistische Ansichten zu bestärken statt sie zu vermindern. Depression ist en vogue, leider! Sollten wir uns nicht geschlossen gegen diese beinahe Kollektiv-Einstellung auflehnen, auch, wenn sie uns „von oben her" vermittelt wird? Vielleicht ist dieser Protest erlaubt und legitim: Wir wünschen uns in 1974 viel mehr optimistischen Zuspruch von berufener Seite als er uns momentan zuteil wird...

Frieda Hebel

Haydn's Schöpfung in Kammerensamble

Im Zusammenwirken mit der Regierung der Bundesrepublik Deutschland brachte das Kammerensemble eine bemerkenswerte, glanzvolle Aufführung von Haydns bei unserem Publikum besonders beliebtem Meisteroratorium „Die Schöpfung", zum ersten Mal in deutscher Sprache, wie es komponiert wurde. Der gesamte Vokalapparat waren Gäste, dieselben, die bei der Aufführung der c-Moll-Messe von Mozart mitgewirkt hatten: **Barbara Hendryx** (Hoffentlich richtig geschrieben, die im Programmheft von dreien am häufigsten angewandte Schreibweise, alias aus der hebräischen Transkription zurücklitterierte..!) mit charmantem Vortrag, der vor allem in Mozarts Messe, aber wiederholt auch hier oft dramatisch wurde. Sie muss wegen ihrer erkennbaren Vielseitigkeit eine reizende Despina (Cosi fan tutte), den Cherubino oder sogar Susanna (beides Figaro) geben können Die liebliche Tenorstimme von **Heiner Honfner** ist elastisch und klingend, er mag ein vorzüglicher Tamino (Zauberflöte) sein, und **Nikolaus Hillebrandt** konnte hier seine sonore Bass-Stimme dokumentieren. Er muss auch wegen seines Erscheinung ein vortrefflicher Sarastro sein, dessen tiefes F er hier „unterbot", als er beispielsweise im Rezitativ „Gleich öffnet sich der Erde Schoss" mit D nach unten, statt nach oben schloss. Das allein wäre unbedeutend, aber es klang auch. Im übrigen haben alle drei Sänger über den ganzen Umfang ausgewogene Stimmen, alle tragen den Gesang mit hoher Kultur vor, alle sprechen klar, die Männer mustergültig aus.

Der **Berliner Konzertchor** bot wiederum eine hervorragende Leistung. Dass neben den in allen Parten klingenden Stimmen auch die Worte klar verstanden werden konnten ist ein weiterer Beweis für die vortreffliche Arbeit ihres Leiters **Fritz Weisse**, die wir schon bei der Mozart-Messe beobachtet haben, und der sich jetzt auch als vorzüglicher, dynamischer Gestalter zeigte, der nicht nur einen voll ausgewogenen Klang der Sänger und des Chors, sondern auch des Orchesters erreichtte.

Yehuda Cohen

RABINOWITZ GRATULIERT LAHAT

Der ausscheidende Bürgermeister von Tel Aviv, J. Rabinowitz sandte an Schlomo Lahat ein Glückwunschschreiben. Er wünschte Lahat Erfolg bei der Uebernahme der Stadtgeschäfte und verwies auf einige Pläne der Stadtverwaltung, die bisher noch nicht durchgefürt worden sind.

In seinem Brief erklärt Rabinowitz, er sei bereit, auf Grund seiner Erfahrungen dem neuen Bürgermeister mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Auch Sicherheitsminister Mosche Dayan hatte vor seinem Flug nach Amerika eine Glückwunschdepesche an Lahat geschickt.

NEUES AUS ALLER WELT

SOLSCHENIZYN VON VERHAFTUNG BEDROHT

Moskau (R. AFP) — Die sowjetische Presse setzt ihre Angriffe gegen den Literatur-Nobelpreisträger Alexander Solschenizyn fort und drei französische Rechtsanwälte, die ihn kürzlich besucht haben erklärten in einer Pressekonferenz, dass Solschenizyn im Zusammenhang mit der Veröffentlichung seines neuen Buches mit der Verhaftung rechnet.

IN DEN LETZTEN 24 STUNDEN

Die „Stuttgarter Nachrichten" berichten, dass kurz vor Weihnachten eine für Saudien bestimmte Waffensendung an Bord eines luxemburgischen Flugzeuges aus Stuttgart nach Riadh geflogen wurde. Der Sprecher der Liferanten-Firma behauptet, es habe sich um technische Ausrüstung für ein TV-Farbfilmstudio gehandelt, doch die Staatsanwaltschaft in Stuttgart hat eine Untersuchung eingeleitet.

TIEFKUELKOST

Während in den USA im Jahre 1972 pro Kopf der Bevölkerung 37 kg Tiefkühlkost verbraucht wurden, waren es in Schweden 13 kg, in England 8.2 kg, in der Bundesrepublik 3.8 kg, in Frankreich 2,8 kg und in Italien 0.8 kg. Am meisten Tiefgekühltes wurde im Nordrhein - Westfalen verzehrt, wo 28 Prozent der bundesdeutschen Haushalte liegen, die jedoch 31 Prozent der Tiefkühlkost verbrauchten.

TAKIO MIKI NACH WASHINGTON

TOKIO (R). — Der japanische Vizepremier, Takio, Miki begibt sich morgen nach Washington zu Gesprächen mit Aussenminister Kissinger über die Nahostkrise u. das Energieproblem. Ueber dieselben Themen wird er auch mit UN-Generalsekretär Waldheim in New York beraten.

HESSE HOCH IM KURS

Mit teilweise weit ueber den Schaetzpreisen liegenden Verkaufsegebnissen ist die Bodmer-Kollektion von Werken Hermann Hesses in Koeln versteigert worden. In Mittelpunkt der mit ueber 1000 Einzelobjekten beschickten Auktion stand eine fast komplette Briefsammlung des 1962 verstorbenen Dichters, die fuer 18 000 DM — das Dreifache ihrer Vortaxe — unter den Hammer kam. Als aehnlich gefragt erwiesen sich Manuskripte, die zum Teil das Zehnfache der Vorgebote erreichten. (dpa)

●

Die PICASSO - AUSSTELLUNG im Papstpalast von Avignon, auf der 201 Gemaelde aus den letzten Lebensjahren des Kuenstlers gezeigt werden, ist wegen ihres anhaltenden grossen Erfolges bis Ostern 1974 verlaengert worden.

Frederick Forsyth

Die Akte ODESSA

Roman

R. Piper & Co. Verlag • München

— 14 —

„Der hatte sie nicht alle", erklaerte einer der Jungen. „Wie der immer so komisch durch die Gegend latschte." Der Junge zog den Kopf zwischen die Schultern, schlug den Jackenkragen hoch und machte ein paar schlurfenden Schritte, wobei er halblaut vor sich hinmurmelte und verstohlene Blikke in die Runde warf. Die anderen Jungen lachten wie verrückt, und einer schubste den Jungen, der Tauber nachahmte, im Spass zu Boden.

„Hat einer von euch ihn mal mit irgend jemand anderem zusammen gesehen?" fragte Miller. „Ich meine, habt ihr ihn mal mit einem reden sehen? Mit einem Mann?".

„Warum wollen Sie denn das wissen?" fragte der Anführer argwöhnisch. „Wir haben ihm doch nichts getan."

Miller zog ein Fünfmarkstück aus der Hosentasche, warf es spielerisch in die Luft und fing es wieder auf. Acht Augenpaare richteten sich auf die blickende Münze in seiner flachen Hand. Acht Jungen schüttelten zögernd die Köpfe. Miller drehte sich um und ging.

„Hallo!"

Er blieb stehen und sah sich um.

Der kleinste Junge der Gruppe hatte ihn eingeholt.

„Ich habe ihn einmal mit einem Mann gesehen. Sie haben geredet. Sie haben dagesessen und geredet."

„Wo war das?"

„Unten an er Elbe. In den Grünanlagen. Da sind Baenke. Sie haben auf einer Bank gesessen und sich unterhalten."

„Wie alt war er, ich meine, der andere?"

„Sehr alt. So mit ganz viel weissem Haar."

Miller zog ein Fünfmarkstück aus der Hosentadass er sie verschwendet hatte. Aber er ging dennoch zur Elbe hinunter und blickte aufmerksam flussauf- und flussabwaerts über die Grünanlagen in beiden Richtungen. Er sah ungefaehr ein Dutzend Baenke, auf denen im Sommer meistens Rentner und alte Frauen sassen und den ein- und auslaufenden Schiffen zusahen; aber jetzt, Ende November, waren die Baenke leer.

Am diesseitigen Elbufer im Fischereihafen hatte ein halbes Dutzend Nordssekutter festgemacht und löschte die Fracht, frische Heringe und Makrelen.

Miller kannte die Gegend hier gut. Waehrend der Bombenangriffe auf Hamburg war er, noch ein Junge, auf einen Bauernhof evakuiert worden. Zurück in der zerstörten Stadt, wuchs er zwischen den Trümmern und Ruinen auf. Sein liebster Spielplatz war das Gelaende dieses Fischereihafens am Altonaer Ufer gewesen.

Er hatte die Fischer, rauhe, freundliche Maenner, die nach Teer und Salz und Pfeifentabak rochen, sehr geschaetzt. Er fragte sich bestürzt, wie es möglich war, dass ein- und dasselbe Land Maenner vom Schlag Eduard Roschmanns und Maenner wie diese Fischer hervorbringen konnte.

Dann konzentrierte er seine Gedanken wieder auf Tauber. Wie und wo konnte der alte Mann seinen Freund Marx kennengelernt haben? Erst als er wieder in seinem Wagen sass und an einer Tankstelle in der Naehe des Altonaer Bahnhofs hielt, kam er auf die Lösung. Es war eine zufaellige Bemerkung, die ihn auf die richtige Faehrte brachte, wie so oft. Der Tankwart wies ihn darauf hin, dass der Preis für Superkraftstoff schon wieder erhöht worden war, und er fügte leutselig hinzu, dass das Geld von Tag zu Tag weniger wert sei. Damit ging er in sein Büro, um Millers Schein zu wechseln. Und Miller starrte auf die geöffnete Brieftasche in seiner Hand, als saehe er sie zum erstenmal. Miller dachte nach.

Geld. Woher hatte Tauber sein Geld bezogen? Gearbeitet hatte er nicht. Die Wiedergutmachungszahlungen der Bundesreepublik die ihm zustaand, wollte er nicht annehmen. Trotzdem hatte er immer seine Miete pünktlich bezahlt. Und Geld zum Leben musste er auch gehabt haben. Er war nur sechsundfünfzig Jahre alt geworden, also konnte er keine Altersrente bezogen haben — vermutlich aber wohl eine Invalidenrente.

Miller steckte das Wechselgeld sein, liess den Jaguar aufheulen und fuhr zum Altonaer Hauptpostamt. Er trat an den Schalter mit dem Schild „Rentenauszahlung".

„Können Sie mir bitte sagen, wann die Rentner ihr Geld abholen?" fragte er die Dame hinter dem Schalter.

„Am Monatsletzten natürlich", sagte sie.

„Das waere also Sonnabend?"

„Wenn der Monatsletzte auf das Woch
faellt, erfolgt die Auszahlung einen Tag früh
diesem Monat also am Freitag — übermorgen.

„Betrifft das auch die Invalidenrenten?" fra

„Alle Rentenempfaenger holen ihr Geld ar
natsende, ab."

„Hier an diesem Schalter?"

„Ja, wenn sie in diesem Viertel wohnen", e
nete die Postangestellte.

„Um welche Zeit?"

„Ab neun Uhr früh, wenn wir aufmachen."

„Vielen Dank", sagte Miller.

Zwei Tage spaeter, am Freitag, war Miller
neun Uhr vor der Post. Er sah den alten Ma
und Frauen zu, die auf der Strasse Schlange s
und sich durch die engen Türen des Postamts d
ten, als es geöffnet wurde. Miller stand a
gegenüberliegenden Strassenseite und beobacht
alten Leute, die wieder aus dem Postamt !
kamen. Viele waren weisshaarig, aber weil
war, trugen die meisten Hüte. Das Wetter wa
mehr regnerisch; es war sonnig und kalt. Kı
1 Uhr verliess ein alter Mann mit dichter
Haarmaehne das Postamt; er zaehlte sein Gel
und steckte es in die linke Brusttasche. Er sa
um, als halte er Ausschau nach jemandem.
ein paar Minuten wandte er sich zögernd zu
hen. An der Ecke blickte er noch einmal die S
hinauf und hinunter und bog dann in die Mu
strasse zur Elbe ein. Miller verliess seinen Be
tungsposten und folgte ihm.

Der alte Mann brauchte zwanzig Minuten f
achthundert Meter bis zur Elbchaussee, dan
er zu den Uferanlagen, überquerte einen Ras
fen und setzte sich auf eine Parkbank. Mill
zögernd naeher.

„Herr Marx?"

Der alte Mann wandte Miller, der um die
herum auf ihn zuging, den Kopf zu. Er wirkte
wegs überrascht. Miller hatte den Eindruck,
es gewohnt, von fremden Passanten erkannt u
gesprochen zu werden.

„Ja", sagte er. „Ich bin Marx."

„Mein Name ist Miller."

Marx nickte ernst; er verzog keine Miene.

„Warten Sie — warten Sie vielleicht auf Tauber?"

„Ja, das tue ich", sagte der alte Mann.

„Darf ich mich setzen?"

„Bitte."

Miller setzte sich neben ihn, und beide b
sie auf den Fluss, auf dem jetzt ein riesiger
ter, die **Kota Maru** aus Yokohama, in Richtu
bemündung an ihnen vorüberglitt.

„Herr Tauber lebt nicht mehr."

Der alte Mann starrte auf das vorbeifa
Schiff. Er liess sich weder Betroffenheit noch
er anmerken, als sei er derlei Mitteilungen ge

„Ich verstehe", sagte er nur.

Miller berichtete ihm kurz, was am Freita
letzter Woche geschehen war.

„Es scheint Sie nicht zu überraschen, dass e
umgebracht hat."

„Nein", sagte Marx. „Er war ein sehr ur
licher Mann."

„Er hat ein Tagebuch hinterlassen. Wusst
von seinen Aufzeichnungen?"

„Ja, er hat mir einmal davon erzaehlt."

„Haben Sie sie jemals gelesen?" fragte Mille

„Nein. Er hat das Tagebuch niemandem g
Aber erzaehlt hat er mir davon."

„Es handelt von der Zeit, die er waehren
Krieges in Riga verbracht hat."

„Ja, er hat mir gesagt, dass er in Riga war.

„Waren Sie auch in Riga?"

Der Mann wandte sich ihm zu und blickte i
traurigen alten Augen an.

„Nein. Ich war in Dachau."

„Hören Sie, Herr Marx. Ich brauche Ihre Hi
seinem Tagebuch erwaaehnt Ihr Freund einen
einen SS-Führer namens Roschmann. Haupts
führer Eduard Roschmann. Hat er den Name
nen gegenüber je erwaehnt?"

„O ja. Er hat mir von Roschmann erzaehlt
war es, was ihn überhaupt am Leben gehalte
— die Hoffnung, eines Tages gegen Roschmann
sagen zu können."

„Das hat er auch in dem Tagebuch geschri
Ich habe es nach seinem Tod gelesen. Ich bi
porter. Ich will versuchen, Roschmann aus
zu machen. Ich will ihn vor Gericht bringen
stehen Sie?"

„Ja."

„Aber wenn Roschmann tot ist, erübrigt sic
ganze Sache. Können Sie sich erinnern, ob
Tauber jeemals erfahren hat, dass Roschmann
oder tot ist?"

Marx starrte minutenlang dem Heck der
Maru nach.

„Haupsturmführer Roschmann lebt", sagt
schliesslich. „Und er ist ein freier Mann."

Miller beugte sich vor.

„Woher wissen Sie das?"

„Von Tauber. Er hat ihn gesehen."

„Ja, ich habe es gelesen. Das war Anfang 1945."

Marx schüttelte den Kopf.

„Nein, es war vor einem Monat."

Fortsetzung folgt





ISRAEL NACHRICHTEN חדשות ישראל

Wir sahen auf der MATTSCHEIBE

)ebatten - Gespräche und Don Quixote

Von ALICE SCHWARZ

e Debatten am Sonntag dem Titel „Ma nischma" s gibt es Neues?") sind ss nicht uninteressant, wenn zuweilen für den müden hschnittsbürger nicht genau richtige geistige Kost. An m Sonntag beschäftigte sich Kreis von Schriftstellern, r Leitung von Ram Ewron Moderator, mit der politin Situation des Dichters. war dabei eine ausgezeich- Idee, den „Israelis mit sdrall" einen tief enttäusch- Ex-Kommunisten aus Polen nüberzustellen.

ie Israelis Mosche Dor. Jo- Kaniuk und Amos Os spra- von dem politischen Engaent und der möglichen „Reon" des Dichters ziemlich rakt, sozusagen von einer igeschützten Wetterwarte Ihnen kann nur „schlimmfalls" passieren, dass sie, Amos Os nach den Destrationen zugunsten der gesiedelten von Biram und von der Ministerpräsiden- zu einer freundlichen Ausche eingeladen werden. Ich l es ehrlich gestanden ebentakt — wie verständnislos, Amos Os diese Begegnung der Möglichkeit „Einladung jetischer Schriftsteller zu chnew" verglich. Oder soll- das ironisch gemeint sein? zu ist aber Os zu sehr von ien radikalen Ansichten rzeugt.

s war ein erschütternder tiklimax, als der polnische b Joschua Wigodski von sein gallbitteren Erfahrungen dem Kommunismus berich-. Seine tiefe Enttäuschung h vier Jahrzehnten treuer teigenossenschaft ist verdlich. Man kann nur hof- dass die hiesigen „engagten Schriftsteller" daraus ei- Lehre gezogen haben. Alle gleiche des hiesigen „Estahment" mit den unbarmzigen Fleischmühlen des iedlibenden kommunistischen zers" sind nicht nur dumm, idern fast schon Blasphemie.

Nach dieser Debatte war der rchschnittsmensch, der ei- schweren Arbeitstag hinter hat, für weitere Darbiegen kaum noch aufgeschlos-. Bei aller grossen Liebe den „Heiligen" Roger Moo- muss ich gestehen, dass ich nickte und ganze Strecken ner aufregenden Abenteuer schlafen habe. Damit soll hts gegen den „Heiligen" agt sein, sondern gegen die glückliche Schnapsidee, ihn spät am Abend auftreten zu sen.

Noch später wurde uns dann „Julie-Andrew-Show" vorgezt. Diese Julie-Andrew-Stun- ist äusserst amüsant, eine glatte und technisch hochrfekte Kombination von Witz d Sentimenten, Schmiss und hmalz. Julie ist bezaubernd, e ihre Namensgenossin in m gleichnamigen Stück von augham.

Auch ihre Mitwirkenden sind mer vorzüglich ausgewählt. sonders lustig fand ich die ene, in der ein Ehemann ne Frau in den Wahnsinn zu iben und abzumurksen versucht. In diesem Sketch wird alte These bewiesen, dass an durch die Begleitmusik d geringfügigee Textänderunn aus einem Melodrama auch ie Farce machen kann.

Es ist eine ausgesprochene gerechtigkeit gegenüber der beitenden Majorität des Vols, und vor allem auch gegener älteren Leute, dass dertige Programme so spät bennen. Man sollte die Unterltungssendungen und Konzer- unbedingt vorverlegen. Dissionen, die ohnehin eher ngere Menschen ansprechen. önnte man in die Nachtstunn verlegen.

Als eine erfreuliche Gabe npfand ich die Ausstrahlung on „Don Quixote" mit Rex Harrison, in der Regie von Alvin Rakoff. Das Stück wurde in der Originallandschaft von La Mancha in Spanien gedreht, es gibt nicht nur den Inhalt, sondern auch die Atmosphäre des berühmten klassischen Werkes ziemlich getreu wieder. Eine gewisse Sentimentalisierung war allerdings der Regie mitunterlaufen. Doch die unterkühlte Darstellung Rex Harrisons, eines wahrhaft edlen Ritters von der Traurigen Gestalt mit unerschütterlichem Idealismus, versöhnte uns mit einigen etwas tranig geschmalzenen Stellen.

Man hätte nicht gedacht, dass man einer so wohlbekannten Handlung mit so viel Spannung zu folgen vermag. Offenbar ist das so bei den grossen Geschichten, dass man sie immer wieder hören (und sehen) kann. *Interessant auch, dass* man ein wenig das Musical vermisst. Die grossen Romane und Dramen, die einmal der Fleischmaschine der Musical-Industrie verfielen, wie z.B. „Pygmalion" („My fair Lady") oder eben „Don Quixote" (als Musical: „Der Mann von La Mancha") — haben es dann schwer, wieder in ihre Urheimat der Prosa zurückzufinden.

Noch ein Wort muss gesagt werden über die lange TV-*Nacht der Wahlen.* An sich wurde der informative Teil ausserordentlich geschickt und fesselnd gehandhabt. In aller Welt ist jedoch üblich, solche Wahlnächte mit besonders guten Unterhaltungsprogrammen zu „spikken". Tief enttäuschte Leser klagten uns ihr Leid, dass sie sich, wohlausgerüstet mit Erdnüssen und anderen Erfrischungen erwartungsvoll vor den Bildschirm setzten, ohne dann auf ihre Kosten kommen zu können. Das Vorprogramm war ungewöhnlich langweilig. Es brachte unter anderen eine Wiederholung eines Gesangprogrammes mit Hava Alberstein, das wir erst wenige Tage vorher gesehen hatten. Ein anderes angesagtes Programm musste anscheinend kurzfristig abgesagt werden. Gerade in einer so wichtigen Nacht hätte das nicht unbedingt sein müssen.

Auch die Geschichte über die 99 Tage am Flusse Colorado war an diesem Abend total unangebracht. Die Stromschnellen konnten uns nicht mitreissen; das viele Wasser erschien eher trocken. An diesem Abend — der, unter uns, auch einen bürgerlichen Jahreswechsel markierte — hätten wir uns nicht gerade geographische Belehrung, sondern lieber etwas Heiteres gewünscht.

Wie verlautet, plant das Fernsehen eine Reihe von neuen Programmen. So sollen die Sendungen von Original-„Dramen" wieder aufgenommen werden. Verfilmt wird u.a. eine Erzählung von **Nathan Schacham**, d. Vize-Vorsitzenden der Rundfunkbehörde, der auch ein bekannter Schriftsteller ist. Schacham selbst fürchtete das Odium der „Protektion" wegen seiner Stellung in der Rundfunkbehörde.

Das Projekt war deswegen lange Zeit zurückgestellt worden. Jetzt aber beendet Schacham seine Amtsperiode in der Behörde, und der Verfilmung steht nichts mehr im Wege.

Eine andere Original-Serie befindet sich in Vorbereitung. Sie soll das Leben einer israelischen Familie illustrieren, so wie es seinerzeit in der Serie „Grossvater Meir (Saba Meir) der Fall war. Auch „Hedwa und Schlomik" fielen etwa in dieselbe Sparte. Dieser dritte Versuch unseres Fernsehens soll dramatische Episoden um immer die gleiche Gruppe von Angehörigen *einer Familie spinnen.* Hoffentlich gelingt das Gespinst.

Interessant ist auch gewiss für alle das weitere Schicksal „unserer" Krimis. „**Columbo**", „**Mcloud**" und „**Macmillan und seine Frau**" laufen weiter, ebenso wie „**Ironside**", „**Cannon**", „**Mannix**", „**Hawaii Fünf-Null**" und „**Mission Impossible**". Das gilt aber alles nur für das „Notstandsprogramm". Es wird sich ändern, sobald wieder ganz normale Zeiten eintreten und ein neues Jahresprogramm ausgearbeitet wird. So sehr wir auf normale Zeiten hoffen, so wenig sehnen wir uns allerdings nach einem normalen TV-Programm.

Uebrigens sahen wir kürzlich ein kleines Unterhaltungsprogramm mit zwei holländischen Sängerinnen; inszeniert von dem ausgezeichneten **Ralf Inbar**. Wir wurden daran erinnert, dass Ralf Inbar eine Zeit lang hier arbeitete und zu unserem grossen Leidwesen mit der TV-Leitung nicht ins Reine kommen konnte. Wir hoffen sehr, ihn wenigstens als „Gastkünstler" *von Zeit zu Zeit zu erleben.*

Abhaltung eines pan-islamischen Kongresses in Frage gestellt

Von YACHIN

Der Präsident von Pakistan, Ali Bhutto, bemüht sich seit längerer Zeit, in seinem Staate in Lahore, einen panislamischen Kongress zu organisieren.

Zu dieser Tagung wurden alle islamischen Länder eingeladen, und Bhutto möchte auf dieser Konferenz zwei Ziele erreichen:

Alle islamischen Staaten sollen sich mit der Sache der Araber solidarisch erklären und die arabischen Länder bei ihren politischen Aktionen und beim Erdölboykott unterstützen.

Weiter möchte der Präsident von Pakistan sein durch den Krieg um Bangla Desh sehr beeinträchtigtes Prestige haben u. sich erneut eine starke Stellung als Vorkämpfer des Islam in Südostasien sichern.

Bhutto sieht sich auch heute grossen aussen- und innerpolitischen Schwierigkeiten gegenüber. Das Verhältnis zu Indien konnte noch immer nicht befriedigend gestaltet werden, und *der Präsident von Pakistan* möchte seinen Blick lieber nach Westen zum Iran und den arabischen Ländern lenken, wo er mehr Verständnis und Freundschaft erhofft als von Indien, das im Grunde genommen Pakistan als eine unnatürliche und überflüssige Gründung ansieht.

Der panislamische Kongress in Lahore hätte schon im Dezember stattfinden sollen, dann wurde er auf Januar verschoben, und zuletzt wurde der 22. Februar als Termin genannt. Bhutto will alle persönlichen Ressentiments zur Seite schieben und beabsichtigte, auch Bangla Desh zu dieser Tagung einzuladen **und damit diesen Staat de facto anzuerkennen.** Ferner sollte Afghanistan nach Lahore kommen, obwohl die Beziehungen zwischen Afghanistand und Pakistan gespannt sind, **aber die politischen Führer** in Afganistan behaupteten, dass **bis heute bei ihnen noch keine Einladung aus Pakistan eingegangen sei.**

Angeblich sollen 26 Länder die Einladung zum panislamischen Kongress angenommen haben, aber es ist bekannt, dass verschiedene Staaten noch zögern, wie z.B. der Iran und die Türkei. Auch mehrere arabische Staaten halten die Einberufung des Kongresses nicht für zweckmässig, während Verhandlungen mit den westlichen Ländern über die Fortführung der Genfer Friedenskonferenz im Gange sind. Sogar Malaysia (wo sich das Sekretariat der schon seit einiger Zeit bestehenden panislamischen Gemeinschaft befindet) steht dem baldigen Zusammentreten des von Bhutto gewünschten Kongresses recht skeptisch gegenüber. Mehrere Politiker in den islamischen Ländern haben sich negativ geäussert und glauben, dass **ein solcher Kongress heute der Sache der Araber nicht mehr viel nützen kann, nachdem die arabischen Staaten allein zusam*men mit den anderen Oelproduzenten die Waffe Erdöl mit* Erfolg zu benützen wussten.**

Die Idee des Panislamismus geht auf den türkischen Sultan Abdul Hamid II. zurück, der Anfang des 20. Jahrhunderts sich grösste Mühe gab, die islamischen Länder unter seine Obhut zu bringen und zu gemeinsamer politischen Aktion einzusetzen. Damals abgehaltene panislamische Tagungen nahmen zwar begeisterte Beschlüsse an, ohne jedoch viel erreichen zu können. Das einzige Ergebnis der panislamischen Bemühungen des Sultans Abdul Hamid II war der Bau der Hedjasbahn, die in den Jahren vor dem Ersten Weltkriege bis nach Medina fertiggestellt worden war und später von den vorrückenden Engländern gegen Ende dse Ersten Weltkrieges zerstört wurde.

Seitdem ist es das Anliegen aller panislamischen Politiker, diese Eisenbahn, die die Verbindung zu den Heiligen Stätten *des Islam darstellt,* wieder in Betrieb zu nehmen und sie bis Mekka fortzuführen. Vor einigen Jahren hatte die Weltpresse gemeldet, dass der Vertrag über den Wiederaufbau der Hedjasbahn **bereits unterzeichnet sei**, und dass in nächster Zukunft Züge mit wenigstens 70 km Stundengeschwindigkeit über die veralteten Anlagen der Bahn hinwegrattern würden. Dies wäre angesichts der heute bestehenden Verkehrschwierigkeiten Saudi-Arabiens schon eine beachtliche Leistung, und der Staat des Königs Feisal würdee mit dem Nahen Osten enger verbunden werden.

Trotz aller panislamischen Bekenntnisse und Oelmilliarden der reichen Staaten der arabischen Halbinsel ist jedoch das **Projekt der Hedjasbahn immer noch auf dem Papier geblieben und bis zum heutigen Tage wurde im Gegensatz zu allen Versicherungen noch kein einziger Spatenstich an diesem friedlichen Unternehmen getan.** Die arabischen Oelländer haben es inzwischen vorgezogen, lieber Flugzeuge, Panzer und Bomben zu kaufen, statt die Eisenbahn zu bauen.

Der Kongress von Lahore, der an sich eine reine Demonstrationstagung wäre, scheint nun das Schicksal der Hedjasbahn zu teilen. Der Panarabismus hat zweifellos in den letzten Monaten und Wochen bedeutsame politische Erfolge erzielt, *aber nicht jedes Unternehmen,* das von arabischer oder islamischer Seite ausgeht, ist von Glück begleitet, und viele Staaten möchten nicht nach Lahore zum Kongress gehen, weil sie fürchten, dass Präsident Bhutto an sein Prestige denkt und weil sie sich trotz aller panislamischen Begeisterung nicht in einen Konflikt mit dem benachbarten Indien einlassen wollen, das alle panislamischen Unternehmungen mit grossem Misstrauen ansieht. *Würde sich der* Kongress mit einem so neutralen und friedlichen Unternehmen wiee dem Bau der Hedjasbahn befassen, so würde Indien gegen ihn sicherlich nichts einzuwenden haben. Da jedoch hochpolitische Fragen zur Debatte gestellt werden sollen, ist das Misstrauen in New Delhi wach und niemand weiss, ob die Tagung von Lahore wirklich zustande kommen wird.

Die UN-Truppe hat sich in Ismailia niedergelassen

Der FAZ-Korrespondent berichtet aus Ismailia:

In den Strassen der teils zerstörten, teils verfallenden Stadt Ismailia am Suezkanal haben ägyptische Soldaten die Finger *zum V-Zeichen. Sie fühlen,* sie sind wieder wer, seit die Ueberschreitung des Kanals gelungen ist. An einigen Stellen haben sie Mauern mit Mörtel beworfen und geglättet, um ellenlange Triumphparolen nach Art der Wandzeitungen anzubringen. Eines der Mauergrafitti zeigt, wie eine panzerbrechende Rakete dem zappelnden Mosche Dajan ins Hinterteil fährt. Riesenlettern verkünden dazu das langersehnte „Nasr!" (Sieg).

In einem gut erhaltenen Gebäudekomplex haben die Truppen der Vereinten Nationen ihre vorgeschobene Zentrale eingerichtet. Das Kairoer Hauptquartier der UNEF (United Nations Emergency Force) verfügt bisher über rund 4500 der endgültig vorgesehenen 7000 Soldaten aus zehn Nationen.

Die UN-Friedenstruppe ist am 26. Oktober 1973 zum zweiten Mal nach Aegypten gekommen. Geschaffen wurde sie von den Vereinten Nationen 1956. Damals war die Aufgabe Ueberwachung des Rückzugs der britischfranzösischen Invationstruppen von Port Said und der israelischen Streitkräfte. Als erster UN-Soldat setzte der dänische Oberleutnant Axel Boyser im November 1956 auf dem Flughafen Abu Suweir, fünfzehn Kilometer westlich Ismailias, den Fuss auf ägyptischen Boden. Wenige Tage später wurde als *erstes das skandinavische* UN-Kontingent eingeflogen und schob sich zwischen die Linien. Entsprechend dem Abzug der Engländer, Franzosen und Israelis rücken die UNEF-Einheiten, darunter damals Jugoslawen, Inder und Kanadier, nach. Sie bezogen schliesslich zur Verhinderung künftiger Kriegshandlungen die vom Weltsicherheitsrat bestimmten Stellungen an strategisch kritischen Punkten. Dazu gehörten der Ghazastreifen und die Meerenge von Tiran bei Sharm-al-Scheich, die den Seeweg nach dem israelischen Hafen Eilat beherrscht.

Nassers aggressive Politik bereitete der UNEF zahllose Schwierigkeiten. Der ägyptische Rais zeigt äusserste Empfindlichkeit, wenn er die nationale Souveränität Aegyptens, die er mit seiner eigenen Handlungsfreiheit gleichsetzte, angetastet glaubte. Er sperrte sich gegen Truppenkontingente aus *bestimmten* Ländern und fand endlose Einwände gegen die Formulierung der Aufgabe und Zielsetzung. Schliesslich mussten *die strapazierten UN-Funktionäre* froh sein, dass die internationale Truppe überhaupt ins Land gelassen wurde. Das wurde nur durch ein persönliches Arrangement zwischen Nasser und UN-Generalsekretär Hammarskjoeld erreicht. „*Ich* habe Nassers Wort", sagte damals Hammarskjöld, als er nach der Grundlage der UNEF-Stationierung in Aegypten gefragt wurde. Israel weigerte sich kategorisch, UNEF-Soldaten überhaupt auf *sein Territorium zu lassen.*

Im Mai 1967 forderte Nasser den Abzug der UNEF aus Scharm-al-Scheich. Er sperrte den Seeweg nach Eilat. Hammarskjölds Nachfolger U Thant der in New York keine schriftlichen Unterlagen finden konnte, beeilte sich, der ägyptischen Forderung nachzukommen und zog alle UNEF-Einheiten aus Aegypten ab. Die blockierten Israelis antworteten mit dem Juni-Krieg von 1967. Seither standen sich *die Gegner am Suezkanal* unmittelbar gegenüber. Die überraschende ägyptische Ueberschreitung des Suezkanals am 6. Oktober 1973 endete mit der Annahme der Feuereinstellungsvereinbarung u. der Rückkehr der UNEF nach Aegypten, diesmal jedoch unter völlig veränderten Umständen.

In Aegypten herrscht Anwar el Sadat, an dessen Willen zum Frieden unter zumutbaren *Bedingungen in Kairo niemand* zweifelt. Auch haben jetzt beide Seiten der Stationierung der UN-Truppen zugestimmt. Der Aufbau der internationalen Streitkräfte ist in vollem Gang und auch während der Weihnachtstage nicht verzögert worden.

Das österreichische Bataillon mit 600 Freiwilligen und moderner Ausrüstung hat sich bereits eingerichtet. In Ismailia tickern die Funkfernschreiber die Beobachtungsmeldungen von der Front an die Einsatzzentrale. „Die Zusammenarbeit läuft mit Aegyptern und Israelis gleichermassen reibungslos", bestätigte Hauptmann Friedrich Riedel. Auch Schweden, Finnen, Iren und Kanadier haben Stellungen bezogen; Polen kümmern sich um den Nachschub, der nicht mehr Abu Suweir, sondern den Kairoer Flughafen benützt; Peru, Indonesien und Panama schickten Vorauskommandos; die Bundesluftwaffe flog 50 Senegalesen quer über den afrikanischen Kontinent nach Aegypten. Die weissen Au*tos mit der blauen* Flagge der Vereinten Nationen und der weithin sichtbaren Aufschrift UN haben freie Bewegung quer durch die feindlichen Linien. Mit einem kurzen Gruss gibt ihnen der ägyptische Offizier den Weg frei, wenige hundert Meter weiter lässt der Israeli passieren.

Der Frontverlauf ist kompliziert, die feindlichen Stellungen ineinander verzahnt. Im Nordabschnitt, vom Mittelmeer an, stehen die Aegypter auf dem *Ostufer des Suezkanals, ein* Dutzend Kilometer tief in Sinai, dann springt die Frontlinie zurück, schlängelt sich hart an Ismailia vorbei, greift mit den israelischen Stellungen auf die, wie die Israelis sagen, „afrikanische" Kanalseite über und verläuft dann südlich über die Strasse Kairo-Suez mit dem mittlerweile berühmten Kilometer 101 auf das eingeschlossene Suez zu.

Dr ägyptische Lastwagenkonvoi mit zivilen Versorgungsgütern wird täglich bei „Kilo 101", wie ägyptischer Sprachgebrauch lautet, von UNEF-Fahrern übernommen und in die Nähe der zerstörten Raffinerie von Suez gefahren. Entlang dieser Route sind die Schrecken des Krieges deutlich: Unzureichend bestattete ägyptische Gefallene auf israelischer Seite, hier und da Leichen, von streunenden Hunden bis auf die Kno*chen abgefressen, beinerne* Schenkel, die noch in Schuhen stecken.

Am nächsten Morgen untersuchn Israelis die Ladungen des Konvois. Ein Teil der Lastwagen fährt nach Suez, der andere Teil zu den eingeschlossenen Truppen der Dritten ägyptischen Armee jenseits des Kanals. Was die Israelis durchlassen oder zurückweisen — Benzin ist nicht erlaubt —, lässt ihre Absicht *erkennen,* Unternehmungslust und Beweglichkeit der Eingeschlossenen auf ein Minimum zu reduzieren.

Der Befehlshaber der Dritten ägyptischen Armee ist kürzlich ausgewechselt worden. Wie kam der neue General in den Kessel? „Wir wissen es nicht", sagen die UNEF-Soldaten und verweisen auf die nach Süden hin offene Front. Über den Golf von Suez hinweg sind unkontrollierte Verbindungen und Transportmöglichkeiten vorstellbar. Die Aegypter schweigen denn auch vielsagend über militärischen Nachschub für ihre Dritte Armee. Dass es ihn gibt, wird vermutet, seit bei Kilometer 140 am Suezkanal Artilleriegranaten einschlugen, die aus vorher nicht bekannten Geschützen im Kessel stammen sollen.

Anders als vor siebzehn Jahren bilden die UNEF-Truppen heute keine halbwegs geschlossene Linie zwischen den Fronten. Dazu ist das Gebiet zu gross, der Verlauf der Postenketten der feindlichen Armeen zu kompliziert und durch Bodenbeobachtung nicht zu kontrollieren. *Allzu viel kann geschehen,* was die UNEF-Posten nicht merken können. Diese unübersichtliche Situation ist explosiv und führt ständig zu Zwischenfällen: Zwischen fünfzig und hundert registriert täglich die UNEF.

Viermal gerieten UNEF-Beobachter bisher unter Artillerie- und Granatwerferfeuer von ägyptischen und israelischen Stellungen her, ein Finne wurde verwundet. „Wir sind ungeliebt auf *beiden Seiten, aber letzten* Endes brauchen sie uns doch", sagt ein UNEF-Offizier in dem Geist unverdrossener Gelassenheit, auf den die ganze Truppe — neutral zwischen kämpfenden Partein — eingeschworen ist. Erst das Auseinanderrücken der feindlichen Stellungen wird die unbefriedigende Lage ändern. Ihrem bei allen Dienstgraden und Nationen hoch angesehenen UNEF-Befehlshaber, dem finnischen General Ensio Silasvuo, *halten seine Offiziere in Ismailia* die Daumen, dass er im fernen Genf beim Militärausschuss der Mittelost-Friedenskonferenz der Lösung der Probleme östlich und westlich des Suezkanals näherkommen wird.

In den Kairoer Hotels am Nilufer machen die UNEF-Soldaten mit dem blauen Barett Station bei Einreise und Ausreise aus Aegypten oder verbringen ein paar Urlaubstage. Der geschäftstüchtige Barkeeper im Sheraton-Hotel empfiehlt zur Zeit als „Drink des Tages" einen „United Nations Cocktail", gemixt aus drei Whiskysorten, Wodka, Campari, Cognac, Rum, Gin und Cointreau. „So stark müsste die UNEF sein", meint nachdenklich ein schwedischer Angehöriger dieser Truppe über seinem Glas.

Dass hinter den UNEF-Truppen heute, anders als nach der ersten Suez-Krise von 1956, Stärke und Intressen der Supermächte stehen, beweisen 30 Offiziere der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten, die jetzt bei der Kommission zur Ueberwachung des Waffenstillstands von 1948 Dienst tun. 15 Amerikaner in Jerusalem halten Verbindung zu 15 sowjetischen Offizieren in Ismailia. Die Sowjets sitzen im Zentrum der Einsatzleitung, einer besonders abgeschirmten Villa. Hinter ihrer mit Verbotsschildern gepflasterten Türen werden die Drähte gezogen, von denen diesmal die Stärke der UN-Friedenstruppe herrührt.

ישראל חדשות ECHO DES TAGES

המשפט באוסלו – "איפה ואיפה"

שוב נתברר במשפט שאין להגדירו הפעם כמשפט־ראווה, אך מותר להגדירו כמשפט איפה ואיפה.

בו בזמן שאנו עדים לשחרור קבוצות מרצחים במינכן, רומא, קפריסין ובמקומות אחרים, דנים תחת זרקורי־אור וכל אמצעי התקשורת בפשע של קבוצת־יהודים שנתפסה כנראה בנסיון רדיפה אחרי סוכנים של „הספטמבר השחור".

ובמה איפה ואיפה? העולם רגיל לראות בקבוצות־הטרור הערביים לוחמי־מחתרת שאנשיהם נהנים ממעמד חיילים. זכות זו שמורה כנראה לאור המשפט באוסלו לערבים בלבד.

כענין לציין תגובת חלק מהעתונות הנורבגית ובתוכה העתון רב התפוצות „מורגנבלאדט" שיצא אתמול בדרישה לא לנהוג במידה שונה כלפי שני עמים. העתון הדגיש את הזעם הפוקד את הציבור הישראלי נוכח העובדה שאין זה מוסרי והוגן לנהוג איפה ואיפה בשני עמים השקועים במבוך עמוק וגורלי, זו עשיית דין סלקטיבית ומשפט נגד בני־אדם שהתגוננו מפני הטרור הערבי בשעה שיהודים באירופה נהרגים בשל תמיכתם בישראל. אין גם להבין את הנורבגים שניסו להשוות את המשפט למשפט קוויזלינג ב־1945. העיתוי לא נכון ואין בכלל כיום מקום למשפט מעין זה באירופה שנכנעת לאיום הטרור וסחטנות הנפש הערבי.

א. י.

DER PROZESS IN OSLO

Der Prozess in Oslo erregt nicht nur die Gemüter in Israel. In aller Welt hat er in weiten Kreisen nicht nur Aufsehen, sondern auch Entrüstung ausgelöst. Nicht etwa deshalb, weil die norwegische Regierung versucht, eine Gruppe von Menschen vor Gericht zu stellen, der sie nachzuweisen können glaubt, dass sie in eine Mordaffäre verwickelt sind. Sondern deshalb, weil der Prozess zuerst einmal durch den Vergleich mit dem Verfahren gegen den in die Geschichte als Verräter und Nazi-Kollaborator Quisling eingegangenen norwegischen Politiker zu einem Kuriosum gestempelt wurde, in dem die Angeklagten und der angeblich hinter ihnen stehende israelische Geheimdienst als „Mörderbande" gebrandmarkt werden. Es mutet unerhört an, wenn ein europäischer Kulturstaat die Bekämpfer arabischer Terroristen, die niederträchtige Morde und Entführungen auf dem Gewissen haben, zu gemeinen Verbrechern herabsetzt. Das wäre aber nicht alles. Den arabischen Terrorbanden in vielen europäischen Ländern wurden die Rechte „regulärer Soldaten" eingeräumt. Sie werden, auf frischer Tat ertappt, zumeist nur formell vor Gericht gestellt, um früher oder später aus der Haft entlassen und des Landes verwiesen zu werden. So war es — allerdings unter dem Druck der Drohungen arabischer Terrorverbände — in München, in Rom, in Zypern und in anderen Ländern, wo nicht nur Juden und Israelis, sondern auch örtliche Bewohner Opfer des Terrors geworden waren.

Selbst die norwegische Presse hat auf den Prozess sehr kritisch reagiert. Das bekannte Blatt „Morgenbladet" schrieb gestern, es sei nicht zu verstehen, wieso die Angeklagten gleich Mördern behandelt werden. Man hätte ihnen zumindest die Rechte zugestehen sollen, die ihnen eigentlich als „Soldaten, die den Terror bekämpfen" eingeräumt werden müssten.

Ausserdem wird in der Kritik norwegischer liberaler Zeitungen der falsche Zeitpunkt des Prozesses erwähnt, an dem vermutlich gewisse norwegische Politiker und Behörden Interesse haben. Die Oeffentlichkeit in dem von politischen Wirren heimgesuchten Norwegen soll durch den Monsterprozess abgelenkt werden.

Es ist nur zu hoffen, dass Israel alles unternehmen wird, um bei dem Prozess der Weltöffentlichkeit das wahre Antlitz der arabischen Terroristen zu enthüllen, die von aller Welt bisher mit Glacéhandschuhen angerührt worden waren.

A. Y.

aus dem Lande

Zwei seltene und wertvolle Bücher sind gestern dem Konsul der Niederlande in Tel Aviv zum Zeichen der Hochachtung für Holland, von dem israelischen „Pro-Holland"-Komitee überreicht worden. Die Bücher wurden dem Komitee-Vorsitzenden Hillel Seidel von einem Mann überreicht, der seinen Namen nicht nennen wollte.

Der Stadtrat von Rischon Lezion wird von nun an nur zwei Listen haben: Die Liste des Bürgermeisters *Chanania Gibstein* und die Liste des Maarach, die in Opposition verbleibt. Gibstein hat 11, der Maarach (Aluf Res. Schmuel Ajal) vier Mandate.

J. Klarman, Leiter der Jugendalija-Abteilung der Jewish Agency, hat sich nach Amerika begeben, wo er an der Hadassa- und WIZO-Tagung teilnehmen wird.

Usi Narkis, Leiter der Klita-Abteilung flog nach London ab. In England und in Frankreich werden in den nächsten Tagen die Aktionen „Monat der Alija" eröffnet.

Die Einreise eines Amerikaners, der in der Vergangenheit im Lande Missionartätigkeit ausübte, wurde in Lod von den Behörden verweigert. Die Familie des Mannes durfte jedoch ins Land einreisen. Seine Gattin will mit Hilfe eines Rechtsanwaltes seine Einreise im Innenministerium durchsetzen.

Das DAN-Hotel hat seine monatliche Spende für den Magen David Adom erhöht. Dies gab Sam Federman bekannt, der dem Magen David Adom seinen Dank für den Einsatz während des Brandes aussprach. (Siehe auch Seite 2).

Soldaten an den vorderen Frontlinien werden weiterhin unentgeltlich an ihre Familien telefonieren können, erklärte Verkehrsminister *Schimeon Peres.*

IL 18.— im Tag für Frühstück, Mittagessen und Nachtmahl dürfen von nun an Angestellte öffentlicher Institutionen ausgeben. Bisher waren nur IL 15.— im Tage von dem Gewerkschaftsverband der Histadrut bestätigt worden.

Uriel Abramowitz, Leiter der Gewerkschaftsabteilung der Histadrut, erklärte gestern, die Histadrut werde auch in Zukunft für das System der Subsidien u. für Preiskontrollen eintreten.

Der Sekretär der Techniker, Z. Schenkman forderte, von nun an die Teuerungszulage auf Grund eines Einkommens von IL 1200 zu berechnen.

S. San-Bar, Sekretär der Metallarbeiter forderte eine Aenderung in dem bisherigen System.. Man sollte jedesmal nach Teuerungsindex auch den Lohn erhöhen.

Riesendiebstahl importierten Fleisches aufgedeckt

Von unserem AY-Polizeikorrespondenten

Auf einer Pressekonferenz gab der Sprecher der Polizei, Sgan Nizaw Nachum Basmi bekannt, *in letzter Zeit sei die Polizei einer gut organisierten Diebesbande auf die Spur gekommen, die* importiertes Fleisch im Werte von über eineinhalb Million IL gestohlen hat. Die Ermittlungen *befinden sich noch im Anfangsstadium,* doch sind bereits 42 Verdächtige festgenommen worden, sagte der Sprecher. Ein Untersuchungsteam unter *Leitung* des Sgan Nizaw Josef Bar-Giora und Raw Pakad Jigal Loschi von der Polizei von Cholon, nahmen an den Ermittlungen teil.

Es stellt sich heraus, dass die Diebsbande ungestört seit längerer Zeit, vielleicht sogar über ein Jahr tätig war, bevor ihr das Handwerk gelegt werden konnte. Es handelt sich zumeist um Fleisch, welches vom Handels- und Industrieministerium importiert und in Kühlhäusern eingelagert worden war. Letzthin hatten sich die Besitzer von zwei Kühlhäusern *mit Angabe von* Verdachtmomenten an die Polizei gewandt. Unter den Festgenommenen befinden sich *Fleischgrosshändler, Fleischhauer, Lastträger, Chauffeure* und andere Personen, die mit den Transaktionen zu tun hatten.

Die Unverfrorenheit der Diebe tritt deutlich ans Licht, wenn *man die Diebe beobachtet, die* „bei hellichtem Tage, ohne Furcht" ihrer „Arbeit" nachgingen. Es kam so weit, dass die Fleischhändler zuerst in die Kühlhäuser gingen, um die Ware zu begutachten. Danach bestellten sie die gewünschten Fleischsorten, die ihnen zu billigem Preis geliefert wurden. Die Rädelsführer der Bande *sind noch nicht in Haft.* Es dürfte sich durchwegs um bekannte Persönlichkeiten des Grosshandels handeln. Man kann sich auf *Überraschungen* gefasst machen, sagte der Polizeisprecher. Die meisten Verhafteten wurden im Landessüden festgenommen, doch gab es auch Fälle, in denen Verhaftungen in einigen Grosstädten vorgenommen worden sind.

Pikant ist die Feststellung, dass es sich bei dem Fleisch um „koschere Ware" gehandelt hat. *Bisher gelang es der Polizei* nur Fleisch im Werte von 50.000 IL dingfest zu machen.

NATAD-Dollar erreicht IL. 4.84— Aktienkurse im Anstieg

Die Tel-Aviver Börse stand gestern im Zeichen eines allgemeinen *Anziehens* d. Aktienkurse. Auch indexgebund. Obligationen stiegen um einige Punkte. Der Natad-Dollar erreichte *IL 4.84 (plus 3). Die D-Mark* schloss mit IL 1.44. Auf dem Schwarzen Markt wurden IL 5.13 für den US-Dollar bezahlt.

Grosses Interesse herrschte für Taal-Aktien und für die Papier-Werke Chedera. Letztere erregten durch das Gerücht über die bevorstehende Emission von Aktien in Höhe von fünf *Millionen* Dollar *das Interesse* der Börse.

Grosse Nachfrage wurde für indexgebundene Obligationen beobachtet. Gerüchteweise soll das Finanzministerium die Ausgabe indexgebundener Papiere in naher Zukunft unterbinden.

Ende dieses Monats wird der Coupon der Milwe Bitachon 6168 bezahlt. Für diesen Zweck sind 50 Millionen IL bereitgestellt worden.

Radio und Fernsehen

Mittwoch, 9.1.1974

Nachrichten: Programm A u. B: jede Stunde.

PROGRAMM A:

8.05 Musikalische Anthologie — das jüdische Element in der *europäischen Musik,* Werke von Salomon Rossi, E. Bloch, Aharon Copland und Dimitri Schostakowitch; 9.55 Englische Nachrichten; 10.05 Aus dem Tonbandvorrat — 1668 — Francois Couperin und seine Zeitgenossen; 10.55 Französische Nachrichten; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.35 und 12.05 Lied und Chanson; *12.35* Mittagskonzert — Roussel, Weber, Faure; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Sendedebut — Dora Schwarzberg *(Violine) und Boris Berman* (Klavier) spielen Duo Concertante von Strawinsky und Etude von Saint-Saens; 15.30 Anleitung für Lehrer; 15.45 Buchbesprechung; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Konzert des Jerusalemer Symphonie-Orchesters — Rossini: „Moses" (Wiederholung); 17.55 Nachrichten in englischer Sprache: 18.05 Die Landschaft unseres Landes; 18.10 Ueber Arbeit und Arbeitende; 18.10 Auszüge aus den täglichen Mischna-Abschnitten; 18.50 Nachrichten in französischer Sprache; 18.55 Für den Landwirt: 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Auszüge aus der Sendereihe „Morgenprogramm — für die Hausfrau"; *20.45* Kantorale Musik — Wunschprogramm; 21.05 Welt der Wissenschaft (Wiederholung); 22.05 Kammermusik — Das neue Israel-Quartett — Streichquartett Nr. 1 von Mendelssohn; und Streichquartett in g-Moll von Schubert; 23.25 „Künstler von gestern" — der Pianist Dinu Lipatti (Wiederholung); 00.05 Ein kurzes Gedicht.

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen Musik, Chansons, *Lieder.*

PROGRAMM B:

6.05 Morgengymnastik; 6.15 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 Gesänge; 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unterhaltungsprogramm; 13.25 Unsere Lieder; 14.10 Hier Ehud Manor; 15.53 „Da capo"; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 *Applaus für George Mustaki* (ebenso 16.35); 16.30 Rätselraten: 17.05 Lieder und Chansons über Kindergeschichten; *18.45 Täglicher Sportbericht;* 19.00 Nachrichten in volkstümlichem Hebräisch, Jiddisch, Ladino, Mograbisch, Rumänisch und Russisch; 21.05 Unsere Lieder; 21.35 Jazzmusik; 22.05 Wochenkommentar (Wiederholung): 23.25 Adom Atik.

SENDER H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Lieder und *Chansons.*

MILITAERSENDER:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 Morgenklänge und Grüsse; *7.05, 12.05, 17.05* und 00.05 Nachrichtenjournale; 8.30, 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 10.55 Strafmass — mit Natan Dunewitz; 11.05, 12.30, 13.05 und 13.35 Warm und schmackhaft: 11.55 Marschbefehl; 13.30 Wer wird gewinnen, wer verlieren?; 13.55 Mitteilungen für Soldaten; 14.05, 15.05 und 16.05 Zum Nachtisch; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Arche Noach — Unterhaltungsprogramm für Soldaten; 19.05, 20.05 Wunschprogramm — mit Gadi Liwne und Orli Morag; 21.05 Kino-Magazin; 22.05 und 23.05 Heute abend — direkte Übetragung — *mit* Jaakow Agmon; 23.53 Mitternachtsgespräch — David Perlow über „Das Feld der Toten"; Zwischen den Nach*richtensendungen* — Musik, Lieder, Chansons.

SCHULFERNSEH-PROGRAMM:

8.40 Sprachwitze; 9.05 Rechnen; 10.00, 10.20, 11.05 und 11.25 Englisch; 11.05 Biologie; 16.45 Erzählungen vom Flussufer (Film): 12.00 Algebra; 12.20 Geometrie; 12.40 Der Stamm der Sherpa vom Himalaya-Gebiet (Film); 13.00 Die ungewöhnliche Reise von Dani und Gil (Kunst); 13.20 Naturkunde/Physik; 13.45 Literatur; 14.10 Technisches Zeichnen; Von 16.00 bis 17.30 Programm für die Jugend.

FERNSEHPROGRAMM:

17.30 Hebräische Nachrichten; 17.32 Mein Freund Flicka; 18.00 Gedichte nach dem Alphabet: 18:05 Gezeichnete Filme — Walt Disney: 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache; 20.00 „Family Affair" — eine eigenartige Familie: 20.30 Mabat; 21.00 „Kinor David" Künstlerauftreten mit Chanma Maron, Awner Chiskijahu, Schlomo Arzi, Zahalorchester unter Jizchak Graziani, u.a.; 21.50 Film „Die Frau des Bischofs" mit Garry Grant, Loretta Young und David Niven; 23.35 Tagesabschnitt und Nachrichten.

Deutscher Arbeitminister kommt morgen nach Israel

Vom 10. bis 20. Januar 1974 stattet der Minister für Arbeit, *Gesundheit und Soziales des* Bundeslandes Nordrhein-Westfalen (17,2 Mio Einwohner), Werner Figgen, auf Einladung des *Arbeitsministeriums und der* Arbeiterpartei Israel einen Informationsbesuch ab.

Im Mittelpunkt stehen sozialen Institutionen des L[illegible] und *Kontakte zu den sie* tr[illegible] den Körperschaften.

Der Minister wird Gesp[illegible] im Arbeitsministerium, mi[illegible] *Arbeiterpartei* und der [illegible] drut sowie auch im Aussen[illegible]sterium führen.

HISTADRUT FORDERT AUSZAHLUNG D[ER] TEUERUNGSZULAGE AB 1.1.1974

Der Gewerkschaftsverband der Histadrut fordert die Auszahlung der Teuerungszulage *rückwirkend vom 1. Januar,* erklärte der Vorsitzende der Abteilung, Uriel Abramowitz und informierte die Presse, dass die Verhandlungen in den nächsten Tagen aufgenommen werden.

„Wir werden uns jedem Versuch, den Prozentsatz der Teuerungszulage herabzusetzen, widersetzen", sagte Abramowitz auf der Sitzung seiner Abteilung. Die Frage, ob der Berechnungssatz des Monatseinkommens von IL 700 auf eine höhere Summe heraufgesetzt [illegible]den soll, wird auf einer nächsten Sitzung erörtert [illegible]den.

Abramowitz wird dem[illegible] mit den Vertretern des [illegible]striellenverbandes zusa[illegible] treffen.

Im nächsten Jahr dürfte [illegible] Berechnung der Abteilun[illegible] Waad Hapoel eine zehnpr[illegible]ge Teuerung eintreten. Ab[illegible]witz sagte, es si nicht [illegible]schlossen, dass die Teueru[illegible]lage in diesem Jahr zweim[illegible] Auszahlung gelangen wir[illegible] man noch nicht wissen [illegible] wie sich die Preisgestaltun[illegible] [illegible]gesichts der Erhöhung [illegible] Brennstoffpreise entwickel[illegible]

Kol: Gute Aussichten fuer Block mit Schulamit Aloni

Tel-Aviv (JEP) — Minister Mosche Kol wurde gestern gefragt, ob er im neuen Kabinett Touristikminister werden wolle. Auf diese Frage wollte er keine Antwort geben. Er bemerkte, es stehe noch keineswegs fest, ob die Unabhängigen Liberalen in *die neue Regierung eintreten* werden.

Die Unabhängigen Liberalen haben vorgeschlagen, dass für diesen Komplex keine Koalitionsdisziplin gelten soll, sondern dass jeder Abgeordnete nach seinem Gewissen abstimmen kann. Von einer befriedigenden Regelung dieses ganzen Gebietes hängt die Teilnahme *der Unabhängigen Liberalen* an der künftigen Regierung ab. Die Frage nach der Besetzung des Touristikministeriums ist daher verfrüht. Die Aussichten für Bildung eines parlamentarischen Blocks mit der Fraktion von Scholamit Aloni bezeichne*te Kol als gut.*

TOURISTIKMINISTER MOSCHE KOL: 100 KONGRESSE IN ISRAEL

*Von unserem Touristik-*Korrespondenten

Im Jahre 1974 werden in Israel wenigstens 100 internationale Kongresse stattfinden, im Vergleich zu 70 im abgelaufenen Jahre. Dies gab Touristikminister Mosche Kol auf einer Zusammenkunft mit den Korrespondenten der Tagespresse bekannt.

Auf Veranlassung des Touristikministeriums haben verschiedene jüdische Organisationen ihre Tagungen nach Israel *verlegt, aber auch wichtige* nichtjüdische Gruppen wollen Kongresse im Heiligen Lande abhalten. Zu ihnen gehört die Gruppe *„Holy Spirit",* zu deren Tagung allein 2.500 Besucher erwartet werden.

Im letzten Jahre waren 661.000 Touristen nach Israel gekommen, gegenüber 721.000 im Jahre 1972. Für dieses Jahr rechnet Minister M. Kol mit 750.000 Besuchern und glaubt, dass ab März oder April die Touristik ihr normales Ausmass erreichen wird. Am stärksten war die Zahl der jüdischen Besucher aus den USA zurückgegangen und Mosche Kol appellierte an die Juden der Vereinigten Staaten, ihre Solidarität mit Israel neben den Spenden auch durch Besuche in Israel zu beweisen.

APOTHEKENDIENST

Apothekendienst Tel-Aviv: Mittwoch nacht bis 23 Uhr: Achad Haamstr. 91, Telefon 285301: Schlomo Hamelechstr. 78, Telefon 246461; Jehuda Halevystr. 67, Telefon 612474.

Ramat Gan und Umgebung: Jabotinskystr. 99, Tel. 794434.

Bnei Brak: Wie Ramat Gan.

Herzlia u. Umgebung: Hod Hascharon.

Bat Jam: Danielstr. 4.

Cholon: Habistadrutstr. 80.

Beer Schewa: „Aviv".

Ärzte-Nachtdienst Tel-Aviv: Dr. Har Ewen, Epsteinstr. 6, Tel. 443281.

Magen David Adom: Ärzte-Nachtdienst, T.-A., Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh.

Gusch Dan: Magen David Adom. Diensthabender Arzt. Tel. 781111.

Ärztenachtdienst der Kupat Cholim „Maccabi", Tel-Aviv: *MDA, Tel. 101;* Gusch Dan: MDA, Tel. 781111; Aschdod: MDA, Tel. 22222; Natania: MDA, Tel. 23333; Bat Jam: *MDA, Tel. 863333:* Cholon: MDA, Tel. 843133: Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333: Zfat: MDA, Telefon 101: Rechowot: MDA, Tel. 951333: Rischon Lezion: MDA Telefon 924333; Herzlia: MDA, Tel. 981333; Haifa: MDA, Telefon 101; Jerusalem: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim Merkasit: Ärztedienst: 8 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens. *Dr. Wats,* Allenby Str. 50, Tel. 53888 (nur tagsüber). Dr. Marc Dona, Hachaschmonaimstrasse 4, Telefon 248228.

Ramat Gen, Giwataim und Bnej Brak: MDA, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr früh. Dr. Komloch (Kinder), Weizmann Str. 33, Giwataim, Tel. 721621; Herzlia, Neve Amal, Ramat Hascharon: Mitteilung im Snif Chedera: MDA, Tel. 23333, von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Apothekendienst Jerusalem: Mittwoch nacht 19.00—22.00 Uhr: Ramot Eschkol, Merkas Mischari, Tel. 280552; Zalach-A-Din, Tel. 282196.

IRAN — FÜNFTREICH[illegible] INDUSTRIESTAAT

Hamburg (R) — In de[illegible] *chenzeitschrift* „Der Sp[illegible] erklärt der Schah von [illegible] sein Land werde in zehn[illegible]ren auf wirtschaftlichem [illegible] industriellem Gebiet Wes[illegible]pa einholen und sich zum [illegible]reichsten Industriestaat [illegible]schwingen.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:

Allenby: „Charley Varrick[illegible]
Ben Jehuda: Kili (3. Wo[illegible]
Cinema One: The Dea[illegible] alive
Chen: The Bigamist
Cinerama: Battle of Gla[illegible]
Chen: The great Race
Esther: Blume in Love
Lebel: The great Race (15. Woche)
Ophir: White Lightning [illegible] Woche)
Gyly: Waterloo Bridge (6. [illegible]che)
Peer: Malizia
Paris: Straight on till [illegible]ning. (2. Woche)
Ramat Aviv: And hope t[illegible]
Studio: Journal intime [illegible] Demi-Vierge (7. Woche
Tchelet: Play it again [illegible] (18. Woche)
Tel-Aviv: Emperor of [illegible] North Pole
Zafon: The heartbreak [illegible] (2. Woche)
Kino Lili, Ramat Gan. Tarzan gegen die Nazis. [illegible] 9.30. To Sir, with Lo[illegible]

יום ג', י"ד טבת תשל"ד

ISRAEL NACHRICHTEN חדשות ישראל

Tageszeitung in deutscher Sprache
Redaktion und Administration:
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52, Tel. 32675.